

Die „Volkswacht“ für  
Schlesien, Posen und  
die Nachbargebiete“ ist  
durch unsere Expedition,  
Weißgerbergasse 64, durch  
die Post u. durch Colporteurs  
zu beziehen.

Preis vierteljährlich 42.50,  
pro Woche 20 A

# VOLKSWACHT

Die „Volkswacht“ für  
Schlesien, Posen und  
die Nachbargebiete“ er-  
scheint wöchentlich 6 Mal.  
Der Insertionspreis für die  
5 gespaltene Pettzelle beträgt  
20 A

Postzeitungsliste  
Nr. 5540.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.  
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen Teil: Fritz Pauert in Breslau, Wilhelms-Ufer 1.

2. Jahrgang.

Mittwoch, den 1. Juli 1891.

Nr. 150.

## Zur Beachtung!

Die „Volkswacht“ erscheint täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage.

Die „Volkswacht“ ist nach Beschluß des schlesisch-  
posenschen Parteitages das provinzielle Haupt-Partei-  
organ der Sozialdemokratie Schlesiens und Posens.

Die „Volkswacht“ kostet als Tagesausgabe pro  
Woche 20 Pf., die Wochenausgabe mit 12 Seiten  
10 Pf. — Trotz der Schwindereien verlogener Reporter  
und Co. erscheint die Wochenausgabe der „Volkswacht“  
nach wie vor. Die Wochenausgabe ist den Arbeitern  
zu empfehlen, denen es an Zeit und Geld fehlt, die  
Tagesausgabe zu halten.

Die „Volkswacht“ bringt Leitartikel, welche ein-  
gehend und sachlich die wichtigsten Tages- und Zeit-  
fragen behandeln. Auf streng politischem Gebiete ent-  
faltet die „Volkswacht“ eine umfassende Umschau und  
legt an alle Vorkommnisse des In- und Auslandes den  
Maßstab einer scharfen aber gerechten Kritik. — Die  
Arbeiterbewegung ist ihre Grundlage, darum steht sie  
ganz im Dienst derselben und darf wol ohne Ueber-  
hebung sagen, daß sie der gesamten Arbeiterschaft  
Deutschlands als ein tüchtiger und treuer Kämpfer im  
Kreise ihrer Verbreitung zur Seite steht. — Parlamentarische  
Berichte werden den Leser in übersichtlicher Weise über  
die parlamentarische Lage unterrichten, und in den  
Reichstagsberichten werden die Verhandlungen aus-  
führlich wiedergegeben. — Besondere Aufmerksamkeit  
widmet die „Volkswacht“ den lokalen Verhältnissen,  
dabei den verbildenden Klatsch lokaler Blätter ver-  
meidend.

Den Lesern der „Volkswacht“ stellen wir zur Ab-  
hilfe allgemeiner Uebelstände zc. Raum zur Verfügung,  
indem unter „Eingesandt“ Mißstände wahrheitsgetreu ge-  
schildert, sowie parteilose Erörterungen, sobald sie ein  
allgemeines Interesse haben, gepflogen werden können.  
— Gesetzes-Auslegungen, Parteibewegung zc. wird die  
„Volkswacht“ den Lesern informierend vor Augen führen,  
vor allem wird die „Volkswacht“ ihr Feuilleton eben-  
falls ausbauen und immer mehr den Bedürfnissen und  
Wünschen ihres Leserkreises anpassen. So werden auch  
die neueren und neuesten Strömungen unserer Dichtung  
gepflegt werden. Romane, Novellen, Gedichte und  
kürzere populärwissenschaftliche oder sonst allgemein  
interessante Darbietungen werden unter dieser Rubrik  
Aufnahme finden, welche im Einklang stehen mit unseren  
allgemeinen Zielen.

Die Tagesausgabe der „Volkswacht“ bestellt  
man bei der Post auf Nr. 5540, die Wochen-  
ausgabe auf Nr. 5538 der Postzeitungsliste.

Andere Bestellungen mache man in der Provinz  
bei unseren Colporteurs oder direkt bei der Expedition  
in Breslau, Weißgerbergasse 64.

## Sittlichkeit, Kultur, Wissenschaft und Kirche.

### III.

Dem Papsttum, nicht dem Papst Pius IX. allein,  
haben wir es zu danken, daß für unsere kulturell so  
hoch entwickelte Zeit die Beschäftigung mit der scho-  
lastischen Wissenschaft des Mittelalters, welche seit nun-  
mehr vier Jahrhunderten glücklich überwunden schien,  
noch als aktuell bezeichnet werden muß. Nicht nur  
Pius IX. hat in einem für die Gegenwart vollaufgiltigen  
Aktienstücke über jeden Menschen die Verammung aus-  
gesprochen, welcher behauptet, daß die Lehren der alten  
scholastischen Gelehrten nicht mehr als richtig gelten  
könnten und mit der Wissenschaft unserer Zeit nicht  
mehr übereinstimmen, sondern auch der gegenwärtige  
Papst, der hochgebildete und gelehrte Leo XIII. hat  
in seiner Enzyklika über die Arbeiterfrage ausdrücklich  
und wiederholt auf den bedeutendsten unter den Scho-  
lastikern, auf den heiligen Thomas von Aquino, hin-  
gewiesen und sich auf ihn als auf eine ganz besonders  
zu beachtende Autorität berufen.

Was ist und was wollte nun diese Scholastik?  
Sie hatte gar keinen weiteren Zweck, als zu beweisen,  
daß alles, was in der Bibel über Welt- und Menschen-  
schöpfung erzählt wird, den Tatsachen und der Wahrheit  
bis auf die kleinste Kleinigkeit entspräche.

Damit war der Wissenschaft eine für die menschliche  
Vernunft unangreifbare Voraussetzung untergeschoben, und  
zugleich sicherte sich das Priestertum auf die Dauer  
seinen Einfluß und seine für alle menschlichen Dinge  
ausschlaggebende Macht, indem die in der Bibel ent-  
haltene göttliche Offenbarung als Grundlage alles  
menschlichen Wissens, und die Priester als die Vermittler  
anerkannt waren zwischen dem die Offenbarung ge-  
währenden Gotte und den Menschen, welche diese Offen-  
barung angeblich nicht entbehren konnten.

Daß die Wissenschaft damit die Menschheit an  
Händen und Füßen gebunden der Willkür der Priester  
auslieferte, das hat das Mittelalter bewiesen, und es  
hat auch gezeigt, in welcher Weise die Priester ihre  
Herrschaft auszubenten im Stande waren.

Die Millionen von Menschen, welche in Ketten  
und Ketten, gefoltert und eingemauert resp. verbrannt  
und langsam verengt hingemordet wurden, alles, wie  
die Priester behaupteten, zur größeren Ehre Gottes, be-  
richten davon auch der fernsten Nachwelt — wenn sie gleich  
längst verfault und vermodert sind — unendlich mehr als  
genug. Heutzutage kann die Kirche nicht mehr brennen  
und sengen, nicht mehr einmauern und foltern, sie kann  
sogar nicht einmal mehr die ihnen verhassten frei-  
denkenden Menschen in Ketten legen oder einsperren;  
verfluchen und verdammen, das ist das einzige, was  
sie noch kann, und daß sie das ganz im Geiste des  
Mittelalters auch in neuester Zeit noch tut, darüber  
haben uns die Zitate aus der Enzyklika und dem  
Synodus Papst Pius IX. zur Genüge belehrt.

Wir aber erteilen zur klassischen Antwort darauf  
wiederum jenem einen der besten Vertreter des modernen  
Geistes, Ludwig Pfau das Wort.

Er sagt:

Man lasse das Papsttum seufzen und sagen,  
schelten und klagen, verwerfen und verdammen, so viel  
es will; man lasse es protestieren, schlabiren, fulminieren,  
erkommunizieren und anathematizieren, so lang es Lust

hat; aber man gebe ihm keine weltlichen Waffen, um  
die Freiheit anzufallen und das Gesetz umzustößen.  
Sogar ein gläubiger Statist, wenn er redlich fühlt und  
gerade denkt, muß dieses Verlangen vollkommen gerecht  
finden. Wie! man läßt euch die Bahn frei, ihr könnt  
eure Dogmen lehren und verteidigen nach Belieben; es  
hängt nur von euch ab, den Staat zu verschlingen,  
wenn es gelingt, die Majorität der Bürger von der  
Vortrefflichkeit eurer sozialen Grundzüge zu überzeugen  
— und ihr traut nicht — euren geistigen Mitteln?  
Ihr, die ihr so viel Kanzeln besitzt als es Kirchen giebt,  
dazu das Wort, die Offenbarung, die Unfehlbarkeit,  
die Wunder, die Sakramente, den alten und den neuen  
Bund, die Weihe und die Reliquien? Ihr, die ihr den  
Schutz Petri, des Felsen, habt, den Schirm der Apostel,  
die Unterstützung der Evangelisten, die Fürbitte der  
Heiligen, die Hilfe der Engel und Erzengel, kurz den  
unsichtbaren Beistand sämtlicher himmlischen Heer-  
schaaren; ihr, die ihr die Fürsprache der Gottesmutter,  
den Segen des Vaters, das Opferblut des Sohnes, die  
Mitwirkung des heiligen Geistes, und über das alles  
die Gnade der allerheiligsten Dreifaltigkeit genießt?  
Wie gering müßt ihr doch von den himmlischen  
Mächten denken, ihr kleingläubigen Glaubensritter,  
daß ihr, trotz eurer zahllosen mit übernatürlicher Kraft  
ausgestatteten Helfer, uns fürchtet, uns, die wir als  
einziges Schild und als einziges Schwert nichts haben,  
als unsere nackte Vernunft!

Macht ihr denn keinen Gebrauch von jenem  
Glauben, den ihr andern so eifrig predigt, daß ihr,  
die Vertreter Gottes auf Erden, die weltliche Kraft  
gegen uns zu Hilfe ruft, gegen uns, arme Enterbte  
der Gnade, die wir nichts verlangen von der Gewalt,  
gar nichts als die Freiheit, bis man euch zugesteht?  
Wie! wir sagen euch: geht euren Weg, entfaltet eure  
Fahne, entwickelt eure Streitmacht und laßt uns das-  
selbe tun; bekämpft uns, wenn ihr solches nicht lassen  
könnt; nur beauftragt nicht den Häcker mit eurer Ver-  
teidigung, noch den Henker mit eurer Beweisführung,  
beantwortet nicht unsere Prinzipien mit Handschellen,  
unsere Thesen mit Fuchsen, unsere Argumente mit  
Scheiterhaufen. Ein solches Verfahren verstößt gegen  
alle gute Lebensart und zeugt vom schlechtesten Geschmack.  
Wir haben immer noch eine bessere Meinung von eurem  
Gott als ihr selber, und finden, daß das, was ihr tut,  
weder christlich noch menschlich ist. Die Leute ver-  
brennen, heißt nicht sie bekehren, und die Bücher ver-  
brennen, heißt nicht sie widerlegen. Aber wenn man  
diese Sprache zu euch spricht, die hundertmal sittlicher  
ist als die eurige, trotz eurer frommen Phrasen, die  
von ranzigem Salböl tiefen, so könnt ihr nicht genug  
Worte der Entrüstung finden über die Verderbnis einer  
Welt, nach der euch so sehr gelüftet. Ihr wollt die  
Freiheit für euch und die Sklaverei für den Rest. Die  
Herrschaft der Kirche im Staat, das verlangt ihr, und  
zwar im Namen der Menschheit, welche das nicht will,  
und im Namen der Gottheit, welche das nicht braucht.  
Ihr fangt nachgerade an lächerlich zu werden.

## Fündliche Arbeiter als Waare.

Bekanntlich wollen die Vertreter der sogenannten  
Ordnung die ländlichen Arbeiter vor der Sozialdemo-  
kratie bewahren. Vereine und Private geben sich die  
erdenklichste Mühe, diese „Feinde der sittlichen Welt-  
ordnung“, diese „Unzufriedenheitserreger“ mit allerlei



gefügigen Waffen, als da sind: Hunde, Knüppel, Dreschkegel x., zu bekämpfen. Und doch liefert man uns täglich neues Material zu erfolgreichem Vorgehen, neue Waffen zum Kampfe der Befreiung der ländlichen Lohnarbeiter aus den Banden des landwirtschaftlichen Großkapitals. In welcher Weise Geschäfte mit dem Absatzartikel „Arbeiter“ getrieben werden, zeigt folgende Annonce in der „Renscheibter Zeitung“:

Komme morgen, den 18. d. M. mit einem großen Transport dicker Ober-Wester-Knechte und Mägde am Renscheibter Bahnhof an. Der Kommissionär. Frisb Niemand.

Dieser Anpreisung von Menschenfleisch reiht sich die folgende in dem „Braunschweiger Stadt-Anzeiger“ veröffentlichte ebenbürtig an:

Zum Herbst d. J. habe ich viele junge Arbeiterfamilien abzugeben. Zu sogleich empfehle ich Knechte und Jungen unter günstigen Bedingungen. Josephs Haupt-Agentur, Schwan in N. Das Geschäft besteht seit 1870.

Daß diese Art von Verschacherung im Schwunge ist, dafür liefert wieder ein Zirkular den Beweis, das vom Landwirtschaftlichen Vermittlungs-Bureau in Halle a. d. S., Große Klausstraße 17, versandt wird.

Daselbe lautet:

Nr. 4. Inhaber: Richard Wärminkel. empfiehlt sich zur Beschaffung Personals aller Branchen, hauptsächlich Stallschweizer, Knechte, Mägde, Arbeiterfamilien und Tagelöhner.

Die Spesen gestalten sich ganz nach den Verhältnissen.

Prospekt.

Die Diensthoten für die Landwirtschaft werden unter deren Zusicherung, daß sie die entsprechenden landwirtschaftlichen Arbeiten kennen, kontraktlich bis Ende des Jahres gemietet und erhalten, wenn höhere Löhne nicht extra bewilligt sind, außer Mietgeld folgende Jahreslöhne:

Table with 2 columns: Position and Salary. Großmägde 120-150 M., Kleitmägde 75-100, Mittelknechte 120-180, Mittelmägde 100-120, Großknechte 180-210, Jungen 75-120.

sowie freie übliche Kost und Wohnung.

Die Beschaffungskosten, als Reise- und Zehrgehalt, wegen persönlicher Auswahl der Diensthoten bis an Ort und Stelle, Honorar für auswärtige Agenten, meine Vermittlungsprovision, einschließlich dem Diensthoten gezahltes Miets- und Reisegehalt, berechne ich im Pauschquantum

Table with 2 columns: Item and Price. für 1 Stallschweizer, 1 Knecht, 1 Magd.

Das Fräulein von Studeri.

Erzählung aus dem Zeitalter Ludwig XIV. Von E. L. Hoffmann. (Fortsetzung.)

Ihr gelendes Hilfsgekrei drang endlich bis zu in der Ferne Vorübergehenden, die herbei eilten und sie retteten aus den Armen des graufigen Liebhabers. Das Entsetzen warf meine Mutter auf ein schweres Krankenlager. Man gab sie, mich verloren, doch sie gesundete und die Entbindung war glücklicher, als man je hätte hoffen können. Aber die Schrecken jenes fürchterlichen Augenblicks hatten mich getroffen. Mein böser Stern war aufgegangen und hatte den Funken hinabgeschossen, der in mir eine der seltsamsten und verderblichsten Leidenschaften entzündet. Schon in der frühesten Kindheit gingen mir glänzende Diamanten, goldenes Geschmeide über Alles. Man hielt das für gewöhnliche kindische Neigung. Aber es zeigte sich anders, denn als Knabe stahl ich Gold und Juwelen, wo ich sie habhaft werden konnte. Wie der geübteste Kenner unterschied ich aus Instinkt unächttes Geschmeide von ächtem. Nur dieses lockte mich, unächttes so wie geprägtes Gold ließ ich unbeachtet liegen. Den grausamsten Züchtigungen des Vaters mußte die angeborene Begierde weichen. Um nur mit Gold und edlen Steinen hantieren zu können, wandte ich mich zur Goldschmieds-Profession. Ich arbeitete mit Leidenschaft und wurde bald der erste Meister dieser Art. Nun begann eine Periode, in der der angeborene Trieb, so lange niedergedrückt, mit Gewalt emporbrang und mit Macht wuchs, Alles um sich her weggehend. So wie ich ein Geschmeide ge-

zahlbar laut umstehendem Bestellungsformular. Bei einmaliger Abnahme von 5 Diensthoten gewähre ich 5 pCt. Rabatt, über 10 Personen 10 pCt. Rabatt. Die Beschaffungskosten hat die Herrschaft zu tragen, dafür erhält das auswärtige Personal weniger Lohn, kein Jahrmarkts-, Ernte- oder Weihnachtsgeld x., welches in manchen hiesigen Gegenden 15-80 Mark, auch mehr beträgt.

Die Herrschaft ist berechtigt, sobald der Diensthote vor Kontraktbeendigung den Dienst gegen den Willen der Herrschaft verläßt, unbeschadet der gesetzlichen Rechte, dem Diensthoten sämtliche gehabte Kosten vom Lohne in Abzug zu bringen, desgleichen wenn (bei weiblichen) derselbe den Dienst durch Schwangerschaft verlassen mußte.

Wenn bei aufgegebenen Bestellungen der erteilte Auftrag 14 Tage vor dem bestimmten Antrittstermine zurückgezogen wird, oder derselbe nicht zur Ausführung gebracht werden konnte und deshalb die Zurückziehung des Auftrages erfolgte, so berechne ich für die Person nur 1 Mark Einschreibgebühr und sende auf Wunsch das verbleibende Guthaben abzüglich der Portis zurück, sofern bare Auslagen nicht entstanden sind.

Richard Wärmann.

Nun, wir sind den Arbeiterfeinden dankbar für das Material und werden es im Interesse des Allgemeinwohls verwerten.

Deutschland.

Der von uns veröffentlichte Aufruf zur Beschickung des internationalen Arbeiterkongresses bedarf ebenso wenig einer Erläuterung als einer Befürwortung. Die deutschen Arbeiter hatten zu allen Zeiten einen kosmopolitischen Zug. Um sich zu bilden, wanderten sie schon seit den Zeiten des Mittelalters mit Vorliebe in das Ausland. Und schon beim ersten Aufdämmern des sozialistischen Gedankens, in den dreißiger und vierziger Jahren dieses Jahrhunderts, haben die Pioniere der deutschen Arbeiterbewegung mit den Arbeitern in Frankreich, Belgien, England und der Schweiz sich verbrüderet. Die Geschichte der deutschen Arbeitervereine in Paris, Lüttich, Verviers, Brüssel, London, Basel, Lausanne, Genf, Zürich, Bern u. s. w. — Pfanzstätten echt menschlicher Kultur, die sich über jede Schranke nationalen und religiösen Vorurteils emporhob — bildet eines der ruhmvollsten Kapitel in der Geschichte der modernen Arbeiterbewegung. Die deutschen Arbeiter, denen die „Internationalität“ schon in Fleisch und Blut übergegangen war, als die internationale Arbeiter-Assoziation noch garnicht bestand, brauchen auf die Bedeutung des Brüsseler Kongresses nicht aufmerksam gemacht zu werden.

Wird dieser Kongreß auch des historischen Hintergrundes des hundertsten Geburtstagsfestes der französischen Revolution entbehren, und wird er auch für die deutschen und französischen Arbeiter nicht in so hervor- stechender Weise, wie der Pariser Kongreß, eine Tat internationaler Verbrüderung sein können, so wird er

doch im vollsten Maße den Charakter und die Wichtigkeit eines internationalen Arbeiterparlamentes haben.

Und ein Moment ist es, was dem Brüsseler Kongreß einen ganz besonderen Wert verleiht — seit der Spaltung, welche durch die Bakunisten und Possibilisten in der internationalen Arbeiterbewegung bewirkt worden ist, also seit nahezu einem Vierteljahrhundert — wie der Brüsseler Aufruf es befragt — tritt zum ersten Mal ein internationaler Arbeiterkongreß zusammen, dem von keiner Arbeitergruppe die Anerkennung verweigert wird. Die belgischen Genossen sind sowol von dem internationalen Arbeiterkongreß des Jahres 1889, auf welchem die deutsche Arbeiterschaft so zahlreich vertreten war, wie auch von dem internationalen Possibilisten-Kongreß, der gleichzeitig in Paris tagte, mit der Berufung und Organisation des nächsten — des bevorstehenden Kongresses betraut worden.

Mit international-brüderlichen Gefühlen werden die Delegirten der deutschen Arbeiter nach Brüssel gehen, und was an ihnen liegt, wird sicherlich geschehen, auf daß die letzten Spuren brudermörderischen Krieges von Arbeitern gegen Arbeiter entfernt, und der, für den Sieg unserer Sache so notwendige Frieden in der Arbeiterwelt hergestellt werde — ohne Rückhalt und ohne bittere Nüchternung.

Die Einheit der Arbeiter ist der Sieg der Arbeiterfrage.

Die deutsche Armee hat im April 1891 durch den Tod 182 Mann verloren, davon 23 durch Selbstmord.

Kartoffelkrawalle und Kartoffelaufläufe — in Frankfurt a. d. O., in Osabrück, in Deutsch-Krone und auf verschiedenen anderen Jahrmärkten. Von überall her Klagen über die zunehmende Teuerung. „König Stumm“ hat „seinen“ Arbeitern eine „Teuerungszulage“ bewilligen müssen, schwärmt aber doch für die hohen Kornzölle — ein Beweis, daß dieselben sehr einträglich sein müssen. Die Stadtverordneten in Frankenstein haben für die Polizeigeisangenen, infolge der hohen Brot- und Kartoffelpreise, 33 Prozent „Zulage“ bewilligt — und ähnliche Meldungen zu Duzenden. Trotzdem hält die Regierung nach wie vor an der Ansicht fest: es besteht kein Notstand.

Und nun klammern sich die Brotverteuerer an das vergleichsweise günstige Wetter der letzten acht Tage, das den Saaten sehr zuträglich war. Leider sind aber die Vorräte so erschöpft und sind die Flächen, wo nichts mehr zu bessern ist, so groß, daß, selbst wenn die Witterung fortgesetzt günstig bleibt, eine halbwegs gute Durchschnittsernte und niedere Preise nicht zu erwarten sind. Also nicht nachgelassen in der Agitation gegen die Kornzölle!

Die Kartoffelpreise auf den Berliner Märkten wurden vom Polizeipräsidium vor einigen Tagen noch in Höhe von 10 Mark bis 12,50 Mark notirt. Jetzt ist die Preisnotiz des Polizeipräsidium von 11,25 Mark auf 13,75 Mark für den Doppelzentner gestiegen.

Arbeitslos! In dem Ganje Wassertorstraße 42

fertigt und abgeliefert, fiel ich in eine Unruhe, in eine Tropflosigkeit, die mir Schlaf — Gesundheit, Lebensmut raubte. — Wie ein Gespenst stand Tag und Nacht die Person, für die ich gearbeitet, mir vor Augen, geschmückt mit meinem Geschmeide, und eine Stimme raunte mir in die Ohren: Es ist ja Dein — es ist ja Dein — nimm es doch — was sollen die Diamanten dem Toten! — Da legt' ich mich endlich auf Diebeskünste. Ich hatte Zutritt in den Häusern der Großen, ich nützte schnell jede Gelegenheit, kein Schloß widerstand meinem Geschick und bald war der Schmuck, den ich gearbeitet, wieder in meinen Händen. — Aber man vertrieb selbst das nicht meine Unruhe. Jene unheimliche Stimme ließ sich dennoch vernehmen und höhnte mich und rief: Ho, ho, Dein Geschmeide trägt ein Toter! — Selbst wußte ich nicht, wie es kam, daß ich einen unaussprechlichen Haß auf die warf, denen ich den Schmuck gefertigt. Ja! im tiefsten Innern regte sich eine Mordlust gegen sie, vor der ich selbst erbehte. — In jener Zeit kaufte ich dieses Haus. Ich war mit dem Besitzer Handels einig geworden, hier in diesem Gemach saßen wir erfreut über das geschlossene Geschäft beisammen, und tranken eine Flasche Wein. Es war Nacht geworden, ich wollte aufbrechen, da sprach mein Verkäufer: Hört Meister René, ehe Ihr fortgeht, muß ich Euch mit einem Geheimnis dieses Hauses bekannt machen. Darauf schloß er jenen in die Mauer eingefügten Schrank auf. Ich hob die Hinterwand fort, trat in ein kleines Gemach, hückte sich nieder, hob eine Fallthür auf. Eine feile, schmale Treppe stiegen wir hinab, kamen an ein kleines Pförtchen, daß er aufschloß, traten hinaus in den

freien Hof. Nun schritt der alte Herr, mein Verkäufer, hinan an die Mauer, schob an einem nur wenig hervorragenden Eisen, und alsbald drehte sich ein Stück Mauer los, so daß ein Mensch bequem durch die Öffnung schlüpfen und auf die Straße gelangen konnte. Du magst einmal das Kunststück sehen, Olivier, das wahrscheinlich schlaue Mönche des Klosters, welches ehemals hier lag, fertigen ließen, um heimlich aus- und einschlüpfen zu können. Es ist ein Stück Holz, nur von außen gemörtelt und gelüncht, in das von außen her eine Bildsäule, auch nur von Holz, doch ganz wie Stein, eingefügt ist, welches sich mit sammt der Bildsäule auf verborgenen Angeln dreht. — Dunkle Gedanken stiegen in mir auf, als ich diese Einrichtung sah, es war mir, als sei vorgearbeitet solchen Thaten, die mir selbst noch Geheimnis blieben. Eben hatte ich einem Herrn vom Hofe einen reichen Schmuck abgeliefert, der, ich weiß es, einer Operntänzerin bestimmt war. Die Todesfolter blieb nicht aus — das Gespenst hielt sich an meine Schritte, der lächelnde Satan an mein Ohr! — Ich zog ein in das Haus. In blutigem Angstschweiß gebadet, wälzte ich mich schlaflos auf dem Lager! Ich seh' im Geiste den Menschen zu der Tänzerin schleichen mit meinem Schmuck. Voller Mut springe ich auf — werje den Mantel um — steige herab die geheime Treppe — fort durch die Mauer nach der Straße Nicaise. — Er kommt, ich falle über ihn her, er schreit auf, doch von hinten festgepackt, stoße ich ihn den Dolch in's Herz — der Schmuck ist mein! — Dies gethan, fühlte ich eine Ruhe, eine Zufriedenheit in meiner Seele, wie sonst niemals. Das Gespenst war verschwunden, die Stimme des Satans schwieg.



In Berlin sprang um 5 Uhr morgens der Arbeiter Klein aus seiner vier Treppen hoch gelegenen Wohnung auf den Hof hinab, wo er mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb. Merkwürdiger Weise ließ man den Unglücklichen, der noch schwache Lebenszeichen von sich gab, über zwei Stunden liegen, bevor man ihn wegschaffte. Langer Arbeitsmangel soll ihn zu dem schrecklichen Entschluß getrieben haben — aber es giebt ja keinen Nothstand. R. hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Spandau. In den sogenannten „königlichen“ Fabriken dürfen Arbeiter, welche Anhänger der sozialdemokratischen Partei sind oder durch ihr Auftreten ihre Zugehörigkeit zu derselben bekunden, nach § 8 des Arbeitsreglements nicht beschäftigt werden. Kürzlich wurde die sozialistische Gesinnung eines Arbeiters der Pulverfabrik in Spandau auf folgende eigentümliche Weise aufgedeckt. Ein Meister fand auf einem Fensterbrett ein Stück zum Einwickeln des Frühstücks verwendet gewesenes Zeitungspapier, welches in sozialistischer Sprachweise Angriffe gegen die Regierung enthielt. Der Meister erstattete bei der Direktion hiervon Anzeige und es wurde eine Untersuchung angestellt. Das Ergebnis derselben war, daß ein Arbeiter, der das Papierstück mitgebracht hatte, als Sozialdemokrat ermittelt und entlassen wurde.

Von den Arbeiten, die den Reichstag in seiner nächsten Session beschäftigen werden, ist jetzt schon viel die Rede. Zunächst heißt es, daß ihm ein Gesetz zur Bekämpfung der Trunksucht werde vorgelegt werden. Unsere Stellung zu einem solchen Gesetz haben wir schon öfter klargestellt. Wir erwarten nichts von einer Straf- und Prohibitivgesetzgebung gegen den Schnapsenteufel, und alles von einer durchgreifenden Sozialreform, einer Verbesserung der Lebenshaltung der arbeitenden Klasse. Das Gesetz wird im Parlament Anlaß zu lebhaften Erörterungen geben. — Dagegen wird der Reichstag, wenn die Meldungen der Blätter auf Wahrheit beruhen, mit der Beratung der von dem Minister von Berlepsch seiner Zeit angekündigten Verschärfungen gegen den „Zwang“ zur Arbeitseinstellung und gegen die öffentliche Aufforderung zum Kontraktbruch verschont bleiben. Die Regierung will erst abwarten, so heißt es, und Material über Arbeitseinstellung und die Anwendung gewaltthätiger Mittel dabei sammeln. Wenn sich diese Enquete in dem in Deutschland beliebtesten Schlenkerberg offizieller sozialpolitischer Untersuchungen hält, dann hat es mit dem Gesetz noch gute Wege. Sei dem nun, wie ihm wolle, unser Material zu diesem Gesetz ist längst in unseren Händen, wir sind bereit.

Die Dampfbrotfabrikation in Flensburg ist nach den „Flensburger Nachrichten“ eingestellt worden, weil das Geschäft bei den hohen Kornpreisen sich nicht mehr lohnt. — Was sagt Graf Kanitz zu dieser lukrativen Bäckerei?

Einen Ehrenmann im Grabe noch zu verfehlen, dieses „patriotische Heldenstück“ hat der Vorstand des Geestemünder Kriegervereins fertig gebracht. In der „Nordsee-Zeitung“, Nr. 147, findet sich folgende Anzeige: „Deutscher Kriegerverein für Geestemünde,

Wulsdorf und Umgegend. Den Kameraden hierdurch zur Kenntnis, daß der verstorbene Gastwirt J. Meyerholt, wie wir erst jetzt erfahren, dem sozialdemokratischen Verein angehörte. Da der Verstorbene deshalb vom Kriegerverein ausgeschlossen werden mußte, wird hiermit die gestrige Aufforderung, betreffend Beteiligung der Kameraden an der Beerdigung, widerrufen. Der Vorstand.“

Der Tote wird deshalb nicht unsanfter ruhen. Ob die Mitglieder des Vorstandes, ist die Frage. — So nur weiter, ihr Kriegervereins-Paschas; das ist die rechte Art, Männern von Ehre und Charakter die Mitgliedschaft in solchen Vereinen gründlich zu verleiden.

Aus dem Kreise Nieder-Barnim. Vom Blitz erschlagen wurde in Stolzenhagen die vom Felde heimkehrende Ehefrau des Bauerntesbesizers Schulz, während zwei in ihrer Nähe befindliche Arbeiterfrauen nur bekräutert wurden.

Magdeburg. Der Vertrauensmann von Magdeburg teilte in der letzten Volksversammlung eine interessante Statistik aller der polizeilichen Aufmerksamkeiten mit, welcher sich die „Magdeburger Volksstimme“ seit ihrem Bestehen zu erfreuen hatte. Darnach fanden 12 Hausdurchsuchungen, 7 Beschlagnahmungen und 39 Vernehmungen statt. Strafmandate erhielten wir 46 in Höhe von 1277 Mk. (in 23 Fällen erfolgte Freisprechung, in 19 erfolgte Verurteilung zu 282 Mark, und 4 Fälle zu 110 Mark schweben noch in der Berufung). Strafbefehle erfolgten 6 in Höhe von 40,60 Mk., Termine fanden 18 statt, Anklagen wurden 15 erhoben, davon erfolgte in 3 Fällen Freisprechung. Verurteilungen fanden 5 statt: einmal zu 6 Monat, einmal zu 3 Monat, einmal zu 200 Mk., einmal zu 100 Mk., einmal zu 50 Mk., noch nicht erledigt sind 7 Fälle. An Gerichts-, Sitz-, Entschädigungs- und Verteidigungskosten wurden gezahlt ca. 1678 Mk., so daß die auf uns lastenden Bedrückungsmaßregeln einschließlich der Strafen eine Geldeinbuße von zusammen 2428 Mk. innerhalb eines Jahres ausmachen.

Mannheim. Die sozialdemokratische Partei hat für die im Spätjahre stattfindenden Landtagswahlen folgende Kandidaten aufgestellt: Mannheim (Stadt) den Reichstagsabgeordneten August Dreesbach und Doktor Rübli (Heidelberg); Weinheimer Wahlkreis Wilhelm Häusler, Schlosser; Schwesinger Wahlkreis Fritz Köber, Mechaniker.

Sozialdemokratischer Agitationsverein für Südbayern. In der zum Zweck einer Stellungnahme zur bekannten Rede Vollmars im „Edorado“ für den 26. d. Mts. einberufenen Parteiversammlung erzielten 60—70 geladene Gäste, welche nach einer dreistündigen lebhaften Debatte einstimmig folgende Resolutionen annehmen:

„Die vom sozialdemokratischen Agitationsverein für Südbayern einberufene Versammlung von Parteigenossen erklärt Genossen Vollmar nach wie vor das Vertrauen zu schenken, sie wünscht, daß er auch fernerhin die parlamentarische Vertretung seines Wahl-

kreises behalte, hofft aber, daß er schon von seinem Vertrauen in die Reichsregierung abgelenkt sein wird, besonders mit Rücksicht auf die Rede des Reichskanzlers in der Kornzollfrage, welcher den Widerspruch aller deutschen Parteigenossen herausgefordert hat.

Die Parteiversammlung weist endlich jede Einmischung der Werner und Konsorten in die Münchener Parteiverhältnisse zurück.“

Einer der Vertreter der Privatkläger in dem berühmten Bochumer Prozeß, der Rechtsanwalt Dr. Schwering-Bochum ist ein gar frommer Herr. Er sagte in seinem Plaidoyer Folgendes: „Es giebt Licht- und Schattenseiten, Uebel und Vorteile in Bochum und es ist elendes Pharisäertum, wenn andere Städte geringschätzig auf uns herabsehen und meinen, wir in Bochum hätten etwas Exceptionelles. Was bei uns ist, haben andere Städte ebenfalls. Nur die Uebertreibung und Maßlosigkeiten muß man verlassen. Ueber Bochum, so scheint es mir, hat der Herrgott eine Zuchturtheil verhängt in Gestalt einer zügellosen Presse, und da kann uns höchstens das Wort der heiligen Schrift zum Trost gereichen: „Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er.“ Ich kann nur an Alle, mögen sie national-liberal oder ultramontan sein, die Bitte richten, wenn sie das Vaterunser beten, bei der siebenten Bitte auch der Bochumer Presse zu gedenken und zu sprechen: „Herr, erlöse uns von dem Uebel. Amen.“

Zum Drama im Bärenzwinger schreibt das „Frankf. Journal“: Das schreckliche Ende der Karoline Wolff, das alle Kreise der Stadt noch immer lebhaft beschäftigt, bietet begreiflicher Weise den Behörden keinen Anlaß zu irgend welchen strafrechtlichen Schritten; denn eine Schuld oder auch nur Fahrlässigkeit trifft Niemanden, und die in der Stadt verbreiteten Gerüchte, es würde deshalb gegen den Wächter oder sonst jemand eine Untersuchung eingeleitet, sind unbegründet, nur werden in Zukunft voraussichtlich die Wächter im Zoologischen Garten mit Schußwaffen versehen werden. Der Fall hat eben keine strafrechtliche, aber um so mehr eine psychologische Bedeutung, und es wird vor Allem eine lohnende Aufgabe für den Arzt sein, dem Gedankengange der vierundvierzigjährigen Frauensperson nachzugehen, festzustellen, wie der Irrwahn, die Sehnsucht, einmal in den Käfig eines wilden Tieres gelassen zu werden, immer fesslere Gestalt gewann und schließlich zur Ausführung gelangte. Nach den polizeilichen Ermittlungen war die Wolff bis zum 13. März hier zum Besuche in der Familie eines Briefträgers, mit dessen Frau sie verwandt war. Diese Verwandten sagen, sie sei ihres Wissens schon einmal in einer bayerischen Irrenanstalt gewesen. Zu dem Kinde des Briefträgers äußerte sie auch einmal, sie möchte sich zerreißen lassen. Mitte März war sie von hier nach Brückenau abgereist und seither hatten die Verwandten nichts mehr von ihr gehört. Von Interesse dürften auch noch die letzten Äußerungen der Wolff sein, wie sie sich nach den polizeilichen Ermittlungen ergeben. Als der Wächter, durch ihren Hilferuf herbeigerufen, die Person im Bärenzwinger erblickte, richtete er be-

Nun wußte ich, was mein böser Stern wollte, ich mußte ihm nachgeben oder untergehen!

Du begreiffst jetzt mein ganzes Thun und Treiben, Olivier!

Glaube nicht, daß ich darum, weil ich thun muß, was ich nicht lassen kann, jenem Gefühl des Mitleids, des Erbarmens, was in der Natur des Menschen bedingt sein soll, rein entsagt habe. Du weißt, wie schwer es mir wird, einen Schmutz abzuliefern; wie ich für Manche, deren Tod ich nicht will, gar nicht arbeite, ja wie ich sogar, weiß ich, daß am morgenden Tage Blut mein Gespenst verbannen wird, heute es bei einem tüchtigen Faustschlage bewenden lasse, der den Bisiger meines Kleinods zu Boden streckt, und mir dieses in die Hand liefert.“

Dies alles gesprochen, führte mich Cardillac in das geheime Gewölbe und gönnte mir den Anblick seines Juwelen-Kabinetts. Der König besitzt es nicht reicher. Bei jedem Schmutz war auf einem kleinen, daran gehängten Zettel genau bemerkt, für wen es gearbeitet, wann es durch Diebstahl, Raub oder Mord genommen worden.

„An Deinem Hochzeitstage,“ sprach Cardillac dumpf und feierlich, „an Deinem Hochzeitstage, Olivier, wirst Du mir, die Hand gelegt auf des gekreuzigten Christus-Bild, einen heiligen Eid schwören, so wie ich gestorben, alle diese Reichtümer in Staub zu vernichten durch Mittel, die ich Dir dann bekannt machen werde. Ich will nicht, daß irgend ein menschlich Wesen, und am wenigsten Madelon und Du, in den Besitz des mit Blut erkauften Horts komme.“

Gefangen in diesem Labyrinth des Verbrechens, zerrissen von Liebe und Abscheu, von Wonne und Ent-

setzen, war ich dem Verdammten zu vergleichen, dem ein holder Engel mild lächelnd hinaufwinkt, aber mit glühenden Krallen festgepackt hält ihn der Satan, und des frommen Engels Liebeslächeln, in dem sich alle Seligkeit des hohen Himmels abspiegelt, wird ihm zur grimmigsten seiner Qualen. — Ich dachte an Flucht — ja an Selbstmord — aber Madelon! — Tadelst mich, tadelst mich, mein würdiges Fräulein, daß ich zu schwach war, mit Gewalt eine Leidenschaft niederzukämpfen, die mich an das Verbrechen fesselte; aber büße ich nicht dafür mit schmachvollem Tode? (Fortsetzung folgt.)

### Wenn die Lebenden schweigen, müssen die Toten reden.

Unserem Züricher Bruderorgan „Arbeiterstimme“ entnehmen wir Folgendes:

Am 8. April, also vor 10 Wochen, schrieb die „Arbeiterstimme“ gegen den Wucherankauf der Zentralbahn.

Sie wies auf die Abnutzung der Bahnen und des Bahnmateri als hin und forderte Verstaatlichung der Bahnen durch Expropriation mit vorausgehender Untersuchung und darauf fußender Schätzung. Unter Anderem sagte sie wörtlich:

„Vor allen Dingen wird man die eisernen Brücken einer gründlichen Reparatur unterziehen müssen, wenn da nicht einmal ein großes Unglück geschehen soll.“

Die betreffende Nummer der „Arbeiterstimme“ wurde allen Häuten in Bern zugesandt. Keiner der

Herrn rührte sich und kein Blatt nahm von unserm Artikel Notiz.

Und heute?

Heute steht das Schweizervolk erschüttert vor einem gräßlichen Ereignis, es steht vor einem so genannten Unglück, wie es bisher nur im korrumpirten Lande des Dollars für möglich gehalten wurde.

Eine eiserne Brücke, welche der Stolz der Techniker war, eine eiserne Brücke, welche erst seit fünfzehn Jahren dem Gebrauch diente und welche erst kürzlich frisch genietet wurde, eine solche schöne, gute, gerühmte Brücke ist wie ein altes verfaultes Holzhaus zusammengekracht. Zwei Lokomotiven und zehn Wagen liegen in der Birs, ein Trümmerhaufen gemischt mit schrecklich verstümmelten Leichen, stöhnenden Verwundeten und röchelnden Sterbenden.

Graufig, an die Schindereien der Christenverfolgungen und der mittelalterlichen Judenhegen erinnernd, war der Anblick der noch lebenden, unerlösbar eingeklemmten Unglücklichen. Ein Mann litt von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr Todesqualen.

Ganze Familien sind umgekommen. Liebliche Kinder, blühende Jungfrauen, kräftigrothende Jünglinge und Männer sind tot und verstümmelt.

In den Spitälern von Basel und in den Räumen ihrer jammernnden Lieben ächzen mehr als hundert Verwundete, mehrere Leichen hat die Birs fortgeschwemmt, viele Leichen finden sich noch zusammen-Grunde des Wassers und lange Reihen schrecklich verstümmelter Menschenbilder liegen auf grüner Au und in einer Scheune.



greiflicherweise zuerst die Frage an sie, darauf erwiderte die Wolff: „Retten Sie mich, ich will Ihnen später Alles erzählen.“ Der Wächter bat noch einmal um Auskunft, ehe er Hilfe hole, denn es könne in der Zwischenzeit etwas passieren, worauf die Wolff sagte: „Retten Sie mich, oder —“ das Uebrige entzieht sich der Mitteilung. Später machte sie noch auf den Strich aufmerksam, an welchem sie sich herabgelassen hatte, und als die Männer den Bären mit Stangen abhalten wollten und dieser sein Opfer nur um so wütender geröchelte, rief sie: „Laßt es sein! Schießt mich lieber tot!“ Es waren ihre letzten Worte; denn kurz darauf hatte sie ihr Leben unter den Krallen des Tieres ausgehaucht.

**Frankfurt a. M.** In der Nacht ging ein Wolkenbruch über Bad Soden und Umgegend nieder. Die gesamte Ernte ist vernichtet.

Die Furcht der „Ordnungsmänner“ vor der Sozialdemokratie treibt dieselben mitunter zu Handlungen, welche selbst den indifferentesten Arbeiter, wenn er nur noch ein Fünkchen Urteilsfähigkeit besitzt, stußig machen müssen. In Trier fand am 24. d. M., wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, im Stadtrat eine interessante Erörterung der Frage statt, wie man die Sozialdemokraten am besten von dem gewerblichen Schiedsgericht fernhalte, welches demnächst für Trier und Umgebung eingerichtet werden soll. Der liberale Stadterordnete Kotschold meinte, diese Absicht würde am besten erreicht, wenn man die Wahlen zu dem Schiedsgericht nur in Trier vornehmen lasse. Sein liberaler Widerpart, Stadterordneter Müller, sah dagegen das Heil gerade darin, daß man auch in beteiligten Orten des Landkreises Wahllokale einrichte. Ob die Wahlen die Ansicht der Mehrheit unserer Arbeiterschaft zum Ausdruck bringen oder nicht, schien den Herren sehr gleichgültig zu sein.

Hoffentlich erweist sich diese „ordnungsfreundliche“ Unversorgtheit der Herren Stadtväter als ein recht wirksames Agitationsmittel für die Sozialdemokratie.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Ueber die Agrarunruhen in Ungarn wird der „Kreuz-Ztg.“ aus Wien Folgendes geschrieben:

„Nunmehr wird auch von der hiesigen liberalen und offiziellen Presse die tiefgehende Bedeutung und der gefährdende Umfang der agrar-sozialistischen Bewegung in Ungarn zugestanden. Selbst die ungarische liberale Presse, welche sich sonst in einem Vertuschungssysteme der ins Ungeheure angewachsenen Korruption und des rapid sich vollziehenden Verfalls des gesammten ländlichen und gewerblichen Mittelstandes gefallen hat, muß nunmehr eingestehen, daß die Lage nicht nur in dem einen Chanaber Komitate, sondern im ganzen ungarischen Tieflande eine sehr kritische ist. Und der Ackerbauminister, wie der Minister des Innern und der Handelsminister haben die Notwendigkeit eines energischen Eingreifens der Gesamtregierung anerkannt.“

Die Lebenden schwiegen, nun schreien die Toten zum Himmel!

Sie schreien: Fluch, drei Mal Fluch dem furchtlichen Leichnam der behelzten Wächter der Ordnung! Fluch, drei Mal Fluch dem Vertuschungssystem zu Gunsten des Mammons im Eisenbahnwesen! Fluch, drei Mal Fluch der privatkapitalistischen Schandwirtschaft im Eisenbahn-Bau und im Eisenbahn-Betrieb!

Die Schuld an dem schrecklichen Ereignis kann diesmal keinem armen Weichensteller, keinem überanstrengten Beamten aufgebürdet werden; die Schuld liegt an jenem verbrecherischen Sparsystem beim Bau der Bahnen.

Billig, billig, damit es Dividenden giebt! Das war die Losung. Der gerühmteste Ingenieur war der, welcher am billigsten und gewissenlossten konstruirte.

Ob Sicher, der bronzene, auf seinem hohen Standorte in Zürich nicht geschwankt hat, als die Geister der Toten von Mönchenstein zum Himmel schrien?

Die Wissenschaft hat längst festgestellt, und die Herren Regenten müssen es wissen, daß das Eisen durch die beständigen Erschütterungen sich in seinem inneren Bau verändert und brüchig wird.

Alle Eisenbahnbrücken der Schweiz, welche zur Zeit ihrer Erbauung tragkräftig waren, sind es deshalb heute nicht mehr, und werden sie nicht gründlich erneuert und verstärkt, so wird ein entsetzliches Unglück nach dem andern folgen, wie dies in Amerika und England der Fall gewesen ist.

Das Schreckens von Mönchenstein wird in den Schatten treten vor entsetzlicheren Katastrophen. Man

An eine wirkliche Abhilfe ist aber so lange nicht zu denken, bis nicht mit jenem Systeme schrankenloser Ausbeutung der ländlichen Bevölkerung und des gesammten Gewerbestandes durch das speziell in Ungarn allmächtige jüdische Großkapital gebrochen sein wird.“

Natürlich, das „jüdische Großkapital“ muß auch hier wieder der Sündenbock sein! Es ist aber längst kein Geheimnis, daß gerade den schamlose Ausbeutungs- und Unterdrückungsunfug, der der christliche Adel so lange Zeit an der ländlichen Bevölkerung Ungarns verübt hat, die Ursache der berechtigten agrar-sozialistischen Bewegung ist.

**Pest.** In Folge eines Verbots, Versammlungen abzuhalten, hatten die ausständigen Arbeiter in Apacz den Behörden gegenüber eine drohende Haltung angenommen. Durch die Ankunft einer Kompagnie Infanterie wurden weitere Ausschreitungen verhindert. Auch nach Sajteny (Komitat Szanab) wurden in Folge der Arbeiterbewegung Truppen beordert. In Batonga wurden neue Verhaftungen vorgenommen.

### Schweiz.

**Basel.** Auf der Strecke Langnau-Luzern der Jura-Simplonbahn ist ein vierzig Meter langer Eisenbahndamm sammt Schienen in Folge des Hochwassers abgestürzt.

— Schon wieder trifft aus der Schweiz die Nachricht von einem auf der Strecke Basel-Brugg erfolgten Eisenbahnunglück ein, welches leicht zu einer furchtbaren Katastrophe hätte führen können. Aus Basel wird gemeldet:

Gestern Abend 6 Uhr hatte der nach Basel fahrende Personenzug die Station Brugg verlassen. Im Boetzbergunnel, 500 Meter vom südlichen Ausgang, wurde die Maschine fehlerhaft und verjagte den Dienst. Der Zug fuhr nach längerem Stillstand rückwärts nach dem Ausgang des Tunnels zu. Inzwischen war von Brugg ein Güterzug abgelassen worden, da man glaubte, daß der Personenzug die Strecke längst durchfahren habe. Hierbei fuhr die Maschine des Güterzuges in das Ende des Personenzuges hinein, wo sich der Postwagen befand. Der Unfall nahm einen verhältnismäßig günstigen Verlauf, weil der Güterzug in Folge des starken Anstiegens der Strecke sich sehr langsam bewegte. Verwundet wurde ein Schaffner, ein Postbeamter ernstlich (derselbe erlitt Arm- und Beinbruch) und ein englischer Reisender leicht am Kopf. Der Post- und Gepäckwagen des Personenzuges, sowie die Maschine des Güterzuges sind beschädigt.

### Dänemark.

Zur Frauenbewegung. Aus Kopenhagen wird der „Juff. Ztg.“ geschrieben: Die hiesigen Frauenvereine hielten hier eine große Versammlung ab, die von 10000 bis 12000 Teilnehmerinnen besucht war. Mit Musik und Fahnen marschirten die Frauen nach dem Festplatz, wo eine mit Rot bezogene Rednertribüne errichtet war, die die Aufschrift trug: „Gleiche Rechte für Frauen und Männer.“ Die Rednerinnen erklärten, man müsse den Kampf für die soziale und politische Gleichstellung der

Frauen unentwegt fortsetzen, bis diese dieselben Rechte wie die Männer auf allen Gebieten erworben hätten.

### Rugland.

Auch wir haben unsern Prinzen von Wales. Nach einem kaiserlichen Ukas wird der Großfürst Michail Michailowitsch unter Kuratel gestellt und die Verwaltung seines Eigentums den Großfürsten Michail Nicolajewitsch und Georg Michailowitsch übertragen.— Der muß recht sparsam gelebt haben!

### Rumänien.

Ein unglaublicher Skandal hat sich in der rumänischen Deputierten-Kammer zugetragen. Ein Abgeordneter begründet seine Interpellation; bevor der entsprechende Ressortminister sie beantwortet, nimmt der Deputierte Gradisteanu das Wort, um sich der Interpellation anzuschließen. Die Minorität protestiert wider diesen Verstoß gegen das Reglement; der Präsident verweigert einem Oppositionsredner das Wort, die Sitzung wird unter ungeheurem Lärm auf drei Viertelstunden unterbrochen, aber als sie wieder aufgenommen wird, steht Gradisteanu noch immer auf der Tribüne. Der Lärm beginnt von neuem, und der Abgeordnete Popovici, Mitglied der Regierungspartei, stürzt auf den Abgeordneten Lecca zu und schlägt ihn ins Gesicht, um sich dann sofort aus dem Staube zu machen. Der Präsident verläßt seinen Sitz und tritt zwischen die streitenden Parteien, um ein Handgemenge zu verhindern. Die Damen auf den Tribünen (flüchteten erschreckt aus dem Hause. Mehrere oppositionelle Deputirte werden gestoßen; Nicu Catargiu versetzt Sachelari einen Schlag und schwingt drohend einen Stuhl herum. Aller bemächtigt sich eine große Erregung. Die Minister und der Präsident ziehen sich aus d. m. Sitzungssaale zurück. Nach abermals einer Stunde ist mit Mühe die Ordnung wieder hergestellt und das Haus mißbilligt mit 47 gegen 6 Stimmen das Verhalten des Abgeordneten Popovici. Der „Rumänische Lloyd“ schildert diesen Abgeordneten folgendermaßen: 36 Jahre alt, mittlerer Wuchs, plump, unterseht, breitshulterig, Nacken eines Stieres, Füße eines Elefanten, breites Gesicht, kleiner Schnurrbart und Vollbart, sehr gemeine Physiognomie. Der gute Mann hat seinen Weg gemacht. Schemals Bahnbeamter auf der Station Racacium, mußte er sich wegen Unregelmäßigkeiten in der Geldgebarung zurückziehen, was aber nicht hinderte, daß er eine Frau fand, die viel älter, aber auch viel reicher als er war. Dank seinem Gelde wurde er von den Unterpräfekten im dritten Kollegium von Suceava als Deputirter gewählt und gilt als ein Stülpfeiler des gegenwärtigen Regimes.“

### Amerika.

Ein großer Spitzbube in Amt und Würden hat wieder einmal das „Pech“ gehabt, gefaßt zu werden. Der frühere Stadtschatzmeister von Philadelphia, John Vardsley, ein frommer Mann und eine Säule der Ordnung, ist unter der Anklage, öffentliche Gelder unterschlagen zu haben, verhaftet und hat, da er mit Flügen sich nicht aus der Affaire ziehen konnte, seine Schuld eingestanden. Die unterschlagenen Gelder übersteigen

denke nur an die Rhein-, Aare-, Thur-, Sitter- und Saanebrücken!

Wir fordern angesichts der verstümmelten Toten eine außerordentliche Untersuchung aller Eisenbahnbrücken und unumgängliches Einschreiten des Staates gegen die Eisenbahngesellschaften zur Erneuerung der ungenügenden und zweifelhaften Bauten.

Wer diese Forderung nicht unterstützt, ist ein schändlicher Mammonsbienet und werde heruntergeworfen von seinem Stuhl.

Wird nur diese eine, so selbstverständliche Forderung gegen die Bahngesellschaften durchgeführt, so werden die Aktien bald ihrem inneren Wert nahe kommen; sie werden sinken; sinken wie Blei im Wasser.

Der materielle Schaden des Ereignisses ist ungeheuer; er erhellt, wie ein Blitz in dunkler Nacht, den inneren Wert der Eisenbahnaktien.

Die Verunglückten müssen entschädigt, die Brücke muß gebaut, die Lokomotiven und Wagen erneuert, der gehemmte Güter- und Personenverkehr muß auf andere Linien geleitet werden. Die Ausgaben steigen dadurch ungeheuer und die Einnahmen sinken — wo bleiben die Dividenden?

Die Dividenden werden sinken, obgleich sich die Eisenbahnherren mit Hilfe der Volksvertreter die einzig dastehende gesetzliche Schwindlerfreiheit gewahrt haben und große Gewinne auszuzahlen, wenn riesige Verlust vorhanden sind.

Angesichts der Toten von Mönchenstein fordern wir neuerdings Abschaffung der unerhörten Bahn-

vorrechte als ersten Schritt einer volkspolitischen Eisenbahnverstaatlichung.

Angesichts der Toten von Mönchenstein müssen wir unsere Stimme gegen den Wucherankauf der Aktien der Zentralbahn erheben.

Angesichts der Toten von Mönchenstein fordern wir strenge, unparteiische Untersuchung der Bahnen und Verpflichtung der Bahngesellschaften zur gründlichen Erneuerung des Abgenutzten.

Angesichts der Toten von Mönchenstein fordern wir ein Expropriationsgesetz, bei welchem die Aktionäre und Eisenbahnherren der Bundes-Versammlung nicht mitwirken dürfen.

Die Toten von Mönchenstein geben der „Arbeiterstimme“ Recht; die Toten von Mönchenstein zeigen, daß es noch bessere Wege zur Eisenbahnverstaatlichung giebt, als den Wucherankauf der Aktien; die Toten von Mönchenstein schreien zum Himmel über das an ihnen begangene Verbrechen durch die Privateisenbahnwirtschaft; die Toten von Mönchenstein rufen nach Volksbetrieb der Eisenbahnen und nach der Ueberführung derselben in den Volksbesitz auf vollständigem, geradem Wege und nicht durch unreine Vorkriegshände.

Die Regenten und Politiker haben auf die lebenden Warner nicht gehört, mögen sie auf die Toten hören!

Hören sie dieselben aber nicht, so wird es einst von ihnen heißen:

Mene, mene tekel upharsin (Gewogen, gezählt und zu leicht befunden), denn das Volk versteht die Toten.



die Summe von 1 700 000 Dollars. Würde in jedem einzelnen Falle das gesetzlich zulässige Strafmaß über den Defraudanten verhängt werden, so müßte das Urteil auf volle 85 Jahre lauten.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. Juni 1891.

Von einem unliebsamen Auflauf möchten wir an dieser Stelle melden. Wir tun dies aus dem Grunde, weil wir uns nicht verhehlen, daß mancher über das mitgeteilte die Achseln zucken wird, daß aber auch mancher sich veranlaßt sehen wird, uns Recht zu geben. Der Vorfall, der uns zu diesen Auslassungen zwingt, ist kurz folgender. Gestern Abend gegen 7 Uhr war die ohnedem schon geräuschvolle und von Kindergeschrei erfüllte Brandenburgstraße Zeugin eines besonderen Kindervergnügens. Eine, anscheinend trunksene (vielleicht auch blödsinnige), zerlumpte Frau wurde von ca. 100 schreienden, hüpfenden Kindern verfolgt, so zwar, daß einzelne die Frau am Kleide rissen, teilweise über sie hinwegsprangen und in lärmenden Ausdrücken ihr Vergnügen zeigten. So die Jungen und Mädchen; die Eltern derselben kamen dem Schwarme nachgezogen und indem sie die auf ihren Armen tragenden Kinder in die Höhe hoben und eiliger vorwärtschritten, schien es auch ihnen eine Lust zu sein, ein Amüsement zu betreiben, dem geängstigten Frauenzimmer zu folgen. Ja noch mehr! Wie sehr ein solches Betragen, eine solche Pöbelhaftigkeit Anerkennung und Nachahmung findet, zeigte ein dem Arbeiterstande angehörender Mann. Als wir, die wir dazukamen und den Kindern ihr ungebührliches, rohes Benehmen vorhielten, an dem betreffenden Manne vorbeischnitten, mußten wir von ihm folgendes hören: Was gehen Sie die Kinder an? Lassen Sie denen doch das Vergnügen, und dergleichen mehr. — Eine solche Pöbelhaftigkeit war uns wirklich neu! — Sollte denn wirklich das Gemüt manch eines Arbeiters so verroht und bar jeglichen Mitleids und Bedauerns sein, daß er einerseits das grausame Vergnügen der Kinder gutheißt, andererseits sich nicht genötigt glaubt, gegen solche Kinderbelustigungen einzuschreiten? — Ist schon der Anblick eines betrunkenen Mannes an sich widerwärtig genug, verstärkt diese Widerwärtigkeit eine betrunkene Frau, mit der ungezogene Kinder ihr Vergnügen treiben, so ist gerade das Gefallen, welches Männer an solchen Ausritten nehmen und welches sie hindert, gebührend dagegen einzuschreiten, im höchsten Grade pöbelhaft und gemein. — Eine solche Verrohung des Gemüts verdiente wahrlich einer besonders exemplarischen Bestrafung. Was man mit den Kindern anzufangen hätte, wüßten wir wohl; was den Eltern zuteil werden müßte, die eine derartige Vorliebe für grausame Kinderbelustigungen haben und die sich in solchen Augenblicken, wir wollen es zur Entschuldigung annehmen, als Kinder fühlen und gebärden. — das würden wir ihnen unter vier Augen vorhalten. Wir fühlen uns durchaus nicht berufen, den christlichen Seelsorgern in die Arbeit zupfuschen und ihr lahmsgelegtes Handwerk, ihre Unmühsamkeit eine Verbesserung der Sitten, eine Erhöhung des Gemütsaffektes herbeizuführen und zu verinnerlichen, die Unfähigkeit der christlichen Kirche als Moralitätsanstalt zu zeigen, — aber das eine möchten wir unseren Genossen, die vielleicht in die Lage kommen, einem solchen Vorgange und Ausritte beizuwohnen, mahnend ans Herz legen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln sich gegen die zu wenden, welche als Christen, die nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen zu sein sich rühmen, die Achtung und das Mitgefühl verloren haben, welche der Mensch dem Menschen, auch dem zum Tier herabgesunkenen, schuldet und darbringen muß. — Was noch weiter mit dem bejammernswerten Frauenzimmer geschah, entzog sich unserer Wahrnehmung; wir hatten genug. Was aber mit Personen, welche in derartigen Zuständen, in welchen sich die Frau befand und in welchen sie verhöhnt wurde, anzufangen ist, das wissen wir gerade die am besten, welche als Arbeiter öfters Ähnliches auf sich genommen haben. Man bringe die Person an einen stillen Ort, lasse sie dort ausschlafen und hindere vor allen Dingen, daß Kinder, die im höchsten Maße diese Schwächen irgend einer Person herausfinden, an dem Anblicke einer betrunkenen Frau teilnehmen; und wenn Personen, die doch aus gutgemeinter Absicht dies bewerkstelligen wollen, so halte man sie nicht davon ab, überschütte sie nicht mit Rohheiten, sondern unterstütze sie in dem guten Werke. — Dies ist unsere Ansicht, die wir jeder unserer unchristlichen Genossen teilen wird.

Für die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, am Donnerstag, 2. Juli, Nachmittags 4 Uhr, stehen u. a. folgende Gegenstände auf der Tagesordnung: Bewilligung von 223 800 Mark zur Erweiterung des Kabelnetzes für die elektrische Beleuch-

tung, Verstärkung des Titels VII, Pos. 1 des Etats für die Verwaltung der Armenhaus-Abteilung des Claassen'schen Siechhauses pro 1890/91. Bewilligung von 5948.22 Mark für die Einrichtung und Unterhaltung der neu geschaffenen Polizei-Wacht- und Arrest-Lokale. Vermietung des von dem Buchhändler Scholz im Stadttheater-Gebäude innegehabten Gewölbes nebst Keller an den Buchhändler Pinnow. Bewilligung von 3000 Mark zur Anschaffung von sechs neuen Badewannen mit Defen für das Krankenhaus zu Allerheiligen. Ankauf des Hauses an der Barbara-Kirche Nr. 5 für das Krankenhaus zu Allerheiligen. Gutachten des Ausschusses über die Vermietung des Stadt-Theaters an den Direktor Witte-Wild und Dr. Löwe.

Städtisches Elektrizitätswerk. Der Magistrat macht nunmehr bekannt, daß die Eröffnung des Werkes heute Dienstag, Abends 8 Uhr, erfolgt. Die Lampengebühr wird vom 1. Juli d. J. ab berechnet werden, der Stromverbrauch jedoch erst vom 8. Juli ab.

Renovation der Ring-Polizei-Wache. Das Lokal der im Rathhaus befindlichen Polizei-Wache wird zur Zeit einer Renovation unterworfen. Die wachhabenden Schutzleute sind provisorisch in dem Vorraum zur Ratsdienerstube untergebracht.

Neueinteilung der Polizeikommissariate. Die veröffentlichte Neueinteilung des Stadtbezirks von Breslau in 24 (statt wie bisher in 20) Polizeikommissariate tritt neuester Bestimmung zufolge nicht Mittwoch, den 1., sondern erst Mittwoch, den 15. Juli d. J., früh in Kraft.

Das „Supplikantenzimmer“, die Anmeldestube des Amtsgerichts, welche während des ganzen Tages von Rechtschulsuchenden, mit dem Gerichtswesen nicht vertrauten Personen belagert wird, ist während der Gerichtsferienzeit, vom 15. Juli bis 15. September, nur Vormittags geöffnet.

Von der Oder. Das Hochwasser der Oder ergießt sich zur Zeit am Tschednitzer Walde wieder in die Ohle. Der Weg hinter Pleischwitz ist deshalb unpassierbar. Große Wiesenstrecken sind überschwemmt: das noch nicht eingefahrene Gras ist verloren.

Unserer Promenade hat die schöne Zeit der Rosen diesen herrlichen Blüten schmuck in reicher Fülle verliehen. Am Göppertdenkmal, auf dem Augustaplatz, am Zwinger und am Königsplatz blühen und duften Tausende von Rosen.

Zur Warnung. Am Sonnabend war an dem Hause Schweidnitzerstraße 37 ein Dienstmädchen damit beschäftigt, die Bleche an den Fenstergesimsen mit Vitriol zu putzen. Sie hantierte dabei so leichtsinnig mit der ätzenden Flüssigkeit, daß einem vorübergehenden Herrn Rock und Hut bespritzt und dadurch verdorben wurden; auch die Toiletten zweier Damen sollen beschädigt worden sein. Da dieses gefährliche Putzmittel hier sehr im Gebrauch ist, und auch auf die menschliche Haut zerstörend wirkt, ja die Sehkraft der Augen vernichten kann, halten eine dringende Warnung zur Vorsicht hier besonders am Plage.

Verirrte Kinder. Am 27. d. M., Abends gegen 10 Uhr, wurden 3 Knaben, die lange Zeit auf der Gräbchener Chaussee weinend umhergelaufen waren, nach dem Armenhaus gebracht. Die Knaben stehen im Alter von 3—4 Jahren, tragen dunkle Anzüge und waren ohne Kopfbedeckung und Fußbekleidung. — An demselben Tage wurde auf der Gräbchenerstraße ein etwa 2 Jahr altes Mädchen aufsichtslos betrogen und im Armenhaus untergebracht. Das Kind leidet an einer Augenkrankheit und hat auf der linken Seite des Gesichts eine große Narbe. Das Mädchen hat blondes Haar und ist u. a. mit weißem Barockkleid und braunwollenen Strümpfen bekleidet.

Ertrunken. Trotz der vielfachen Warnungen in der Presse, nicht an unerlaubten Stellen zu baden, hatten sich mehrere Knaben am Sonnabend Nachmittag in der Alten Oder oberhalb der Hundsfelder Brücke in der Nähe der Rohlhölzerei gebadet. Der 13jährige Knabe Kaufmann geriet vermutlich an eine tiefe Stelle und verschwand in den Wellen; seine Leiche ist noch nicht aufgefunden.

Plötzlicher Tod. Der Schmiedegeselle Simon Stolz wurde am 28. d. M. beim Baden in einer hiesigen Schwimmanstalt vom Herzschlag gerührt und konnte nur als Leiche aus dem Wasser gezogen werden.

Unglücksfall. Am Montag Vormittag verunglückte ein Kürassier der 1. Schwadron des hier garnisonirenden Regiments beim Reinigen des Gewehres, welches sich entlud. Die Kugel drang dem Manne in den Unterleib und verletzte ihn schwer. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein. Die Untersuchung wird wol ergeben, wer die Schuld an diesem Unglück trägt. Der Mann

diente das letzte Jahr; seine Eltern freuten sich schon auf dessen Rückkehr.

Auffinden eines Entseelten. Am 27. d. Mts., Vormittags, wurde von der Ober in der Nähe der Ohleemündung die Leiche eines Mannes angeschwemmt und nach der Anatomie geschafft. In dem Entseelten wurde von zwei hiesigen Arbeitern der frühere Schmelzmeister Gottlieb Barisch aus Thiergarten bei Ohlau erkannt, derselbe verfab die dortselbst befindliche Ueberfähre und ist am 22. d. M., wie bereits berichtet, beim Uebersetzen mit seinem Kahn über die Oder aus dem Boot gestürzt und ertrunken.

Aufgefundene Leiche. Wie wir hören, wurde gestern die Leiche des Schiffsjungen Wilhelm Berndt, welcher vor 6 Tagen den Tod in der Ober fand, in der Nähe der Militärschießstände aus dem Wasser gezogen.

Identitäts-Ermittlung. Am 30. Mai d. J. wurde in dem sogenannten Mühlgraben zu Canth die Leiche einer unbekanntem Frauensperson, die im Alter von 23—25 Jahren stehen dürfte, aufgefunden. Alle bis jetzt angestellten Ermittlungen über die Persönlichkeit der Unbekannten sind ohne Erfolg geblieben. Der Körper der Entseelten ist 161 cm lang, das Haar ist dunkel, das sonstige Aussehen war in Folge schon hochgradig fortgeschrittener Fäulnis nicht mehr zu erkennen. Die Kleidung bestand aus Ueberrock von grauer Farbe, ebensolcher Taille, einem Unterrock von blaue gestreiftem Drillich, einem Hemd aus weißer Leinwand, einem Paar Strümpfe von schwarzem Kammgarn, Leder-Halbschuhen und einem Paar schwarzen Handschuhen. In der Rocktasche fanden sich zwei Taschentücher mit den Buchstaben K. K. vor. Wer zur Ermittlung der Persönlichkeit der Entseelten Angaben machen kann, melde sich im Zimmer 6 des Königl. Polizei-Präsidiums.

Warnung vor einer Taschendiebin. Eine Taschendiebin treibt auf hiesigen Kirchhöfen ihr Unwesen. Bei Begräbnissen mischt sie sich unter die Leidtragenden und während diese am Grabe auf die Worte des Geistlichen hören, entwendet sie ihnen die Portemonnaies. Auf dem Bernhardin-Kirchhofe hatte sie am 27. d. M. bereits 2 Portemonnaies gestohlen und war im Begriff, sich ein drittes anzueignen, als ihr Treiben beobachtet wurde. Es gelang ihr, sich ihrer Festnahme durch die Flucht zu entziehen.

Taschendiebin. Am 28. d. M. wurde auf dem Oberschlesischen Bahnhof eine Taschendiebin festgenommen, welche mehreren Frauen ihre Reisetaschen gestohlen hatte, um sich der darin befindlichen Portemonnaies zu bemächtigen. Die Verhaftete gab an, Marie Görtz zu heißen, doch dürfte der Name jedenfalls fingirt sein; hier ist eine Person dieses Namens nicht angemeldet. Wer über die Diebin irgend welche Aufschlüsse geben kann, wird aufgefordert, sich auf dem Kgl. Polizei-Präsidium, Zimmer 21, zu melden.

Diebstahl. Am 19. d. M. ist einem hiesigen Zugführer eine kleine schwarze Reisetasche, die derselbe auf dem Bahnsteig III des hiesigen Zentral-Bahnhofs niedergelegt hatte, abhanden gekommen und wahrscheinlich gestohlen worden. In der Tasche befanden sich außer einigen Reisetensilien 12 Stück Zusatz-Fahrkarten, ferner Fahrkarten der Strecke Breslau-Ströbel mit folgenden Schlussnummern: Boischwitz-Breslau, III. Klasse 00268, Boischwitz-Klettendorf III. Klasse 00227, Wirrwitz-Puschowa III. Klasse 00321, Wirrwitz-Roberwitz III. Klasse 00371, Boischwitz-Breslau IV. Klasse 01955, Boischwitz-Klettendorf IV. Klasse 07273, Wirrwitz-Roberwitz IV. Klasse 05895, Wirrwitz-Roberwitz (Kinder-Fahrkarten) IV. Klasse 00201.

Polizeiliche Nachrichten. Gefunden: Eine Broche, ein goldenes Medaillon, ein Regenschirm, ein gehäkeltes Tuch, ein Nest Kattun, eine Ziehwaage. — Abhanden gekommen: Ein goldenes Armband mit Steinen, eine goldene Damen-Remontoiruhr, 3 Portemonnaies, darunter eines mit 140 Mk., ein anderes mit einem Trauring, gravirt E. Sch. 16. 10. 83. — Gestohlen: Einer Dame an dem Landungsplatz im Oberwasser ein schwarzes Portemonnaie mit 6 Mark; einem Stellenbesitzer aus Lauben ein Hundertmarkschein; einem Arbeiter aus Pöpelwitz ein Notizbuch mit einem Pfandschein auf eine Uhr; einer Schuhmacherswitwe von der Neuen Weltgasse ein dunkelblauer Duffelrock und ein graugrüner Sommerüberzieher. — Verhaftet vom 27. bis 29. d. M.: 152 Personen.

Breslauer Marktpreise vom 29. Juni per 100 Kilogr.

	gute		mittlere		geringe Waare	
	höchst	niedr.	höchst	niedr.	höchst	niedr.
	M.	M.	M.	M.	M.	M.
Weizen, weißer	28,80	23,60	23,20	22,70	22,20	21,70
Weizen, gelber	23,70	23,59	23,21	22,70	22,20	21,70
Hoggen	20,20	19,90	19,70	19,50	19,—	18,50
Gerste	16,—	15,50	15,—	14,60	14,—	13,60
Hafer	16,99	16,70	16,50	16,30	16,10	15,90
Erbsen	16,80	16,30	15,80	15,30	14,90	13,80



### Gerichtliches.

**Reichsgerichts-Cassation.** Wird bei einem Kaufe der Kaufgegenstand wegen mangelnder Beschaffenheit zurückgegeben, nachdem der Käufer bis zur Zurückgabe von dem Gegenstande Nutzen gezogen hatte, so kann Käufer nach einem Urtheile des Reichsgerichts, V. Zivilsenat, vom 29. April 1891, im Gebiete des Preuß. Allg. Landr. d. h. keine Zinsen des vom Käufer zurückzugehenden Kaufgeldes verlangen.

### Schlesien.

**Reiße.** Zum Fall Mayer berichtet der „Oberöschl. Anzeiger“: Der Prozeß Mayer hat unter kolossalem Andrang des Publikums begonnen. Der Zuschauerraum ist überfüllt. Mayer ist sehr geduldet und gebeugt. Die Anklage legt ihm Unterschlagung amtlicher Gelder und falsche Buchungen in 100 Fällen und Wechseltäuschungen auf die Namen Könige und Thau in 149 Fällen zur Last. Mayer ist durchweg gefällig, er hält die Hände gefaltet! Er erklärt, im Jahre 1883 sei er durch Not auf den Weg des Verbrechens getrieben worden, da er 2000 Mark jährlich an die Familie Leisch abgeben habe. Um sich zu betäuben, ergab er sich einem schlechten Lebenswandel und vergeblich viel Geld in Damenlokalen, an manchem Tag bis 50 Mk.; eine bekannte Dame habe ihn 10 000 Mk. geliebt. Seine Einnahme aus den Konturien betrug 750 bis 7500 Mk., seine Einnahme aus der Reichsbank besitzerte er auf 2500 bis 3000 Mk., in den letzten Jahren war die Einnahme aus der Reichsbank kleiner. Das Vermögen der Frau hat Mayer erst später erhalten. Der Vorsitzende geht die einzelnen Fälle der Anklage durch. Mayer erklärt näher die verschiedenen Arten der Fälschungen als Zeugen sind geladen die Bankiers Stöger, Brieger, der Bank-Vorsteher Jacschke und der Reichsbankdirektor Mannowsky aus Breslau. Letzterer wird zuerst vernommen. Der Verteidiger protestirt gegen die Vereidigung der Zeugen. Der Gerichtshof lehnt indeß den bezüglichen Antrag des Verteidigers ab. Da der Angeklagte gesund, so beschränkt sich im übrigen die Beweisaufnahme auf die Vernehmung des Sachverständigen und Zeugen Schreiber. Der Sachverständige bezeichnet die Fälschungen als sehr geschickt. Der Verlust der Reichsbank beträgt sich auf 62 700 Mk., die effektive Höhe der falschen Wechsel auf 90 000 Mk. Mayer habe 40 000 Mk. erübrigt. Der Angeklagte bestritt dies und meint wiederholt! Seit Bestehen der Reichsbank sind nur sechs ähnliche Fälle von Veruntreuung vorgekommen. Um 12 Uhr wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Die Verlesung der 249 Fragen zog sich bis Abend in die Länge.

Bei der am Freitag Morgen um 8 Uhr erfolgten Fortsetzung der Verhandlung wurden, wie die „Kaiser Post“ darüber meldet, zunächst die Antworten der Geschworenen auf die ihnen vorgelegten 249 Fragen verlesen. Diese Verlesung beanspruchte einen Zeitraum von nicht weniger als 2 1/2 Stunden. Nachdem hierauf dem Angeklagten der Schuldspruch verkündet worden war, begannen die Plaidoyers über das Strafmaß. Die Staatsanwaltschaft beantragte auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer gegen den Angeklagten. Der Verteidiger hat um eine mildere Bestrafung, indem er seine Bitte damit begründet, daß der Angeklagte ein reumütiges Geständnis abgelegt und gerade durch dieses sein Geständnis die Untersuchung wesentlich erleichtert habe. Dieser Ansicht trat der Staatsanwalt energisch entgegen, Mayer habe nur der Not gehorchend ein Geständnis seiner Schuld abgelegt, nachdem alles Leugnen sinnlos geworden sei.

Der Gerichtshof zieht sich dann zu einer etwa viertelstündigen Beratung zurück. Nach seinem Wiedereintritt in den Sitzungssaal verkündet der Vorsitzende das Urtheil, wonach der Angeklagte Gottlieb Mayer wegen 100 Fälle von Unterschlagung im Amte und 149 Fällen von schwerer Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von 10 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer verurteilt wird.

In der Urtheilsbegründung führt der Vorsitzende aus: Der Angeklagte sei durch den Wahrspruch der Geschworenen unter Verneinung der Frage nach den mildernden Umständen 249 Verbrechen gegen das Strafgesetzbuch überführt worden. Für jeden Straffall habe der Gerichtshof eine Strafe von 1 Jahr Zuchthaus als dem Verbrechen des Angeklagten angemessen gehalten. Derselbe hätte hiernach zu 249 Jahren Zuchthaus verurteilt werden müssen, wenn nicht das Gesetz vorschreibe, daß in solchen Fällen auf eine Gesamtstrafe zu erkennen sei, welche geringer sei als die Summe der Einzelstrafen und welche 15 Jahre Zuchthaus nicht übersteigen dürfe. Bei der Ausmessung dieser Gesamtstrafe habe der Gerichtshof einmal als präsumierend erwogen, daß der Angeklagte nach seiner Entlassung ein umfassendes Geständnis abgelegt und durch dieses die Aufklärung des Verbrechens nicht unwesentlich erleichtert habe.

Diesem strafmildernden Umstande ständen aber eine ganze Reihe von strafschwerenden Momenten gegenüber. Der Angeklagte sei nicht aus Not zum Verbrecher geworden, im allergünstigsten Falle könne man annehmen, daß er sich zur Zeit des Beginnes seiner Verbrecherlaufbahn in einer momentanen finanziellen Verlegenheit befunden habe. Der Angeklagte habe das in ihn gesetzte Vertrauen der Behörden und der Bürgerschaft durch seine 8 lange Jahre hindurch fortgesetzte verbrecherische Thätigkeit auf das schändlichste gemißbraucht und getrübt und er würde dieses sein Unmuthigsein nicht noch länger fortgesetzt haben, wenn nicht ein glücklicher Zufall die Entdeckung herbeiführt hätte. Bei der Ausübung der ihm zur Last gelegten Straftaten sei der Angeklagte mit größter Schläuheit vorgegangen, habe mit allerhöchstem Raffinement Bücher, Quittungen und Wechsel gefälscht und seine Vertheilung bei den Revisionen mit meisterhafter Sicherheit zu verschleiern gewußt.

Auf das schwerste seien durch Mayer die ihm voll vertrauende Reichsbank und die ihn als Ehrenmann achtenden Rätebürger getäuscht und betrogen worden, schwerwiegende finanzielle Verluste habe er der Bank sowohl, wie den verschiedenen geschädigten Privaten zugefügt. Falle dieses Alles schon strafschwerend ins Gewicht, so sei vor allen Dingen noch zu betonen, daß Mayer, als kaiserlicher Beamter den Ruf der Treue und Ehrlichkeit unseres Beamtenstandes.

den makellos zu erhalten seine Pflicht gewesen, auf das Schwerste erschüttert habe.

— Infolge der schlechten Kartoffelernte des vorigen Jahres ist der Vorrath an Kartoffeln in, die als Speisewaren auf den Markt gelangen, zur Zeit ein so geringer, daß die Preise unverhältnismäßig in die Höhe gegangen sind. Seltene Agrarier wurde zwar bei der Verhandlung über die Getreidezölle im Abgeordnetenhaus auch bezüglich der Kartoffeln der Versuch gemacht, den Zwischenhandel für die Preissteigerung verantwortlich zu machen; es liegen aber Mittheilungen beispielsweise aus pommerschen Städten vor, wo Bauern mit Kartoffelzulagen auf dem Markt erschienen, und Käufer den Inhalt der Säcke gewaltsam auf die Straße schütteten, so daß für den Zentner unweittiger Kartoffeln ein Preis von 4 Mk. 60 Pf. verlangt wurde. Ähnliche Gewaltthatigkeiten werden aus der Umgegend von Boisdam berichtet. Glücklicherweise seien solche Vorfälle bis jetzt vereinzelt da. Von irgend welchem Zwischenhandel kann bei ihnen nicht die Rede sein, denn ein direkter Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher, als er hier stattfindet, ist nicht zu denken. Fremde Kartoffeln wurden seither in Deutschland nicht eingeführt, da die im Lande selbst erzeugten dem Bedarf genügen. Obgleich dies in diesem Jahre unzweifelhaft nicht der Fall ist, werden dennoch erhebliche Mengen Kartoffeln von Deutschland in das Ausland ausgeführt, ohne daß der Staat Maßregeln dagegen ergreift. Die breiten Schichten der Bevölkerung, in denen die Ernährung aus Mehl besteht, müssen also stumm zusehen, wie selbst von dem Mehligen, was ihr nur dienen kann, noch ein starker Prozentsatz außer Landes geht, während die Preise im Inlande noch mehr gesteigert werden. Nimmt man hinzu, daß, wie kürzlich in einer Petition aus Westdeutschland ausgeführt wurde, durch das Einfuhrverbot gegen den amerikanischen Speck weite Schichten des deutschen Volkes, welche bis zum Frühjahr 1888 amerikanische Schweineprodukte in Masse verbrauchten, seitdem ohne gleichwertigen Ersatz für das wichtige Lebensmittel geblieben sind, so läßt sich in Verbindung mit der Protoveruerung der jeweiligen Nahrung in der allgemeinen Volksernährung ungefähr ermessen.

**Feldbericht.** Im Kreise Groß-Strehlitz wird, wie dem „Landwirt“ zu entnehmen, die Heuernte in Menge gut, durch das bisher ungünstige Wetter jedoch in der Güte geschädigt; eingetretet ist kaum ein Drittel, meist nur Wiesenheu. Der Roggen, von dem vielleicht ein Drittel eingeckert wurde, könnte zwei Drittel einer Mittelernte geben, wenn die Blüte nicht gelitten hätte. Weizen tritt in Schossen, zeigt mittelmäßigen Stand und gesundes Aussehen. Gerste und Hafer sowie Gemengarten sind noch etwas zurück, haben aber mit wenig Ausnahme, d. h. wo der Acker nicht an Masse leidet, gute Farbe. Raps hat ziemlich gut angeht, lange Schoten, ist jedoch noch ganz grün. Kartoffeln wachsen gut, Rüben und Mais brauchen Wärme, sind auch noch sehr zurück. Die Getreidernte dürfte sich gegen Normalhöhe um 8 Tage verspäten. — Im nördlichen Theile des Landkreises Siegau mit seinem teilweise leichten Boden steht es zur Zeit durchschnittlich günstig aus. Wo der Acker nicht die genügende Kraft hat, ist der durch den Winter allgemein geschädigt. Roggen allerdings dünn geblieben, andererseits hat er sich auf reichgedüngten Böden über alles Erwarten erholet. Das Stroh ist lang und der Körnerantheil, soweit heut festzustellen, ein guter. Weizen zeigt sich gegenwärtig. Sommerung steht sehr hoffnungsvoll; Hülsenfrüchte, die auf einigen Dominien jetzt wieder mehr die verdiente Beachtung als Erntestoffmüller finden, stehen vorzüglich. Raps sieht man kaum noch, deshomere Rüben, denen die nötige Wärme fehlt, nur vereinzelte Felder findet man, wo die Pflanzen die Furchen decken; vielfach ist die Entwicklung bedenklich zurück und sieht man durch Masse und Wurzelkrank entstandene Fehlfälligkeiten. Kartoffeln liegen freudig, namentlich auf leichten Böden. Alee und Weizen stehen gut, letztere namentlich da, wo irgend etwas dafür getan ist; was davon gewäst, steht nicht mehr schön aus, doch wird das Futter immer noch gesund hereinkommen, wenn das Wetter günstig bleibt.

**Obwohl die deutsche Strafprozedur im Strafverfahren den Angeklagten die Verfügung über Zeugen und Sachverständige unmittelbar zur Hauptverhandlung durch den Gerichtsordner laden zu lassen, mangelt es bisher an einem einheitlichen Verfahren betreffs der Behandlung derjenigen Selbstbeträger, deren nachgewiesene Hinterlegung die also geladene Person zum Erscheinen vor Gericht ebenso verpflichtet, wie wenn dieselbe von Amts wegen geladen wäre. Durch Verfügung des Justizministers vom 10. Juni d. J. ist nunmehr im Anhang an § 219 Absatz 2 der Strafprozedurordnung die hierzu eine allgemeine Verfügung an die Gerichte erlassen. Danach ist sowohl eine Annahme zur vorläufigen Vernehmung im Sinne der Hinterlegungsordnung als auch eine Vernehmung dieser Gelder zur Verurteilung oder ihre Behandlung als Hinterlage der letzteren unzulässig. Vielmehr hat als Regel der Gerichtshaber des Strafverfahrens jene Gelder anzunehmen und nach einer alle Einzelheiten genau ordnenden Anweisung mit denselben zu verfahren.**

**Görlich.** Als des Mordes der vermittelten Topolinsky in Burghammer bei Hopserswerda, von dem wir in Nr. 149 der „Volkswacht“ berichteten, bringen verdächtig ist gestern in einem hiesigen Gasthause der früher auf dem dortigen Eisenwerk beschäftigt gewesene Schlosser Wilhelm Klein verhaftet worden. Klein berichtet, wie der „N. Görlich Anz.“ berichtet, das Schlossergewerbe auf eigene Hand, wohnt dem Topolinsky'schen Fleischerladen gegenüber und hatte Gelegenheit, zu beobachten, daß die Frau T. allein zu Hause war. Ferner war ihm bekannt, wo das Geld verborgen war, weil er vor einiger Zeit zum Dessinen des betreffenden Schrankes zugezogen wurde. Außerdem hat sich herausgestellt, daß der Schrank mit einer Feile zertrümmert wurde, und die hinterlassenen Einbrüche mit der bei Klein vorgefundenen Feile genau übereinstimmen. Klein ist verheiratet, einige 40 Jahre alt und befindet sich in bedrückter Lage, weil er verächtlich Geschäftsleute ausgepumpt hatte. Trotz seines Leugnens ist er nach dem Amtsgerichtsgefängnis in Hopserswerda abgeführt worden und dort hat er, wie die „G. Anz.“ u. „N.“ erahnen, ein Geständnis abgelegt. Die Feile der T. ist größtenteils zertrümmert, außer dem südlichen Schloß auf den Kopf, welcher die Hinterschloß zertrümmert, sind im Gefängnis zwölf Stücke zu zählen, so daß das eine Auge herausgetreten und der Oberkörper total zertrümmert ist.

**Beuthen.** (Wegen Verächtlichmachung der Ge...

bräuche der katholischen Kirche) wurde gestern gegen den Dekanator Ewina Jun. aus Kattowitz vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Es handelte sich um die Ausweisung des heiligen Rockes im Dome zu Erier. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängnis; der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht auf den Bildungsgrad des Beklagten auf 14 Tage Gefängnis. Ist das Urteil vor dem Gesetz? Was hat der Prokurator getan, daß er nicht einen Wundstößel erreichen kann, welcher ihn vor einer exorbitanten Strafhöhe schützt?

**Sagan.** (Zum Lehrlingsprivilegium.) Angeklagt wegen Uebertretung des § 100a der Gewerbeordnung erschien vor dem Schöffengericht der Tischlermeister Scheer von hier. Der Angeklagte gehört, trotzdem er Meister ist, der hiesigen Lehrlingsinnung nicht an. Da die Innung das Lehrlingsprivilegium besitzt, so unterlagte sie dem Sch. das Halten von Lehrlingen. Da das Gebot jedoch nicht befolgt wurde, so kam es zur Klage. In der Verhandlung wies der Angeklagte nach, daß er mit den Angehörigen seines Lehrlings keinen Kontrakt geschlossen, er den Knausen somit nur als jugendlichen Arbeiter beschäftigt. Scheer wurde in Folge dessen freigesprochen und wird nach wie vor seinen Lehrling resp. jugendlichen Arbeiter behalten.

### Wosen.

**Wawitsch.** (Hochwasser.) In den an der Orla und Dombrova gelegenen Dörfern ist durch die heftigen Gewitterregen der letzten Tage eine Uebelstimmung der Felder eingetreten, die zu großen Besürchungen für die Ernte Anlaß giebt. Roggen- und Weizenfelder stehen bis an die Kehlen im Wasser, Hüden- und Kartoffelfelder sind gänzlich von Wasser bedeckt. Die Uegend gleicht einem See. Mindestens die Hälfte der Duernie ist verloren.

**Wosen.** Ueber die Ernteaussichten berichtet der „N. A.“: Im Regierungsbezirk Bromberg haben die Winterjaalen, deren Stand bis zur Entwinterung ein günstiger war, insbesondere die zeitigen Roggenjaalen, welche günstiger als die späteren entwickelt waren, unter der Kruste von Schnee und Eis gelitten, sich aber wider Erwarten im Frühjahr recht erholet, so daß im Ganzen eine Mittelernte erhofft werden kann. Der Weizen und die Sommerung gewähren noch bessere Aussichten.

### Standesamtliche Nachrichten.

Vom 26. Juni.

**Heirats-Ankündigungen I.** Schuhmacher Heinrich Härtel, evang., Vertinastraße 28, und Maria Gestier, geb. Pollat, kath., das. — II. Dienfeger Carl Simon, kath., Mittelstraße, „Brunos Ruh“, und Emilie Korstke, evang., Dlanestraße 17. — Gastwirt Paul Pulte, kath., Teubitzer Chaussee 6, und Rosalie Wagner, evang., das. — Schuhmachermeister Franz Scholz, kath., Lehndamm 11, und Maria Stiel, kath., Freiburgstraße 28. — Uhrmacher Edwin Schwanst, kath., Neudorfstraße 5, und Maria Feige, kath., Rathschstraße 98.

**Heirats-Ankündigungen I.** Anstreicher Paul Geier, evang., mit Auguste Dittich, evang., hier. — Schuhmacher Oskar Maywald, kath., mit Valerica Gauder, ev., hier. — II. Arb. Heinrich Stephan, ev., mit Emma Förster, kath., hier. — Paul Simon, evang., mit Luise Bickner, ev., hier. — Schlosser Gustav Bueve, kath., mit Anna Benke, ev., hier. — Schlosser Heun. Bort, ev., mit Klara Belta, evang., hier.

**Geburten I.** Schlosser Hermann Langhammer, kath., T. — Schuhmann Johann Sawitzka, kath., T. — Fleischer Friedrich Fränkel, ev., S. — II. Compoirdiener Verthold Wank, ev., T. — Haush. Gottlieb Scholz, evang., S. — Barbier Carl Ostwald, evang., Zwil. (T. u. S.) — Zimmergehilfe Carl Schauer, kath., S. — Arbeiter Gustav Schierke, ev., T. — Haushälter Julius Klein, evang., S. — Schlosser Wilhelm Winkelmann, kath., S. — Tisalar Robert Wrohmann, ev., T. — Diener Wilhelm Düille, ev., T. — Zimmergehilfe August Hahn, ev., T. — Bankbuchhalter Adolf Alter, ev., S. — III. Schiffsleger Carl Banaschek, kath., T. — Lokomotivführer Wladislaus Malecki, kath., S. — Ausfühner Julius Ernst, ev., T. — Hülsenbremer Ferdinand Bunke, ev., S. — Kaufm. Fris. Roschinsky, ev., T. — Arbeiter Gottlieb Hoffmann, ev., T. — Schneider Josef Krause, kath., S. — Tuchschneider Paul Andrichod, kath., T. — Goldarbeiter Oskar Weiß, ev., T. — Maurer Carl Kende, kath., S. — Schlosser Paul Wolff, kath., S. — Fabrikarbeiter Martin Gajus, ev., T. — Maurer Julius Graßer, kath., S. — Handelsmann Christian Scharte, ev., T. — Schuhmacher Reinhold Spiersch, ev., S. — Tischler Hugo Sahio, ev., S. — Maurerpolster Carl Förster, ev., S. — Drochsenbesitzer Carl Pollack, ev., T. — Arbeiter Paul Huniger, ev., T. — Delonon Carl Ellguth, kath., S. — Arbeiter August Krause, ev., T.

**Todesfälle I.** Fr. Kunstgärtner Ernestine Römer, geb. Böhm, 45 J. — Martha, T. des Zeugschmieds Julius Guschmann, 1 J. 2 M. — Clara, T. des Schlossers Anton Studer, 4 M. — Gsch. Arbeiter Auguste Schögel, geb. Frost 42 J. — Arbeit rin Auguste Tritschler, 33 J. — Carl, S. des Schuhmachermeisters Ernst Alter, 3 J. — Schneidermeister Friedrich Hennig, 77 J. — Städt. Laternenwärter und Schuhmachermeister Paul Rodewald, 45 J. — II. Charlotte Vittau, ohne bef. Stand, 60 J. — Verw. Frau Sattler Eleonor Hanel, geb. Beyer, 49 J. — Herrmann, S. des Tischlers Josef Heller, 4 J. 1 M. — Frau Polizeikommissarius Amalie Dürich, geb. Hoffmann, 58 J. — Tapezierer Friedrich Dehler, 62 J. — III. Martin, S. des Zugsneider Andreas Cyla, 3 M. — Marie, T. des Bremfers Daniel Spulka, 5 J. — Willy, S. des Handelsmanns Carl Stengel 11 M. — Alfred, S. des Militärravalliden Robert Lichey, 11 M. — Willy, S. des Gegaarenmachers Reinhold Hoffmann, 14 J. — Steuerbeamtenwitwe Charlotte Andri, geb. Pflegel, 84 J.

Vom 27. Juni.

**Heirats-Ankündigungen I.** Maurer Carl Bischof, ev., Garvetstraße 11, und Juliane Rurmann, ev., Sinterhäuser 6. — II. Bäckermeister Friedrich Wieland, ev., Bismarckstraße 4, und Martha Gudel, ev., Neblgasse 37.

**Heirats-Ankündigungen I.** Hüftl. Hohenlohe'scher Kammerdiener Carl Blaga, kath., mit Maria Beer, ev., hier. — Techniker Georg Scholz, ev., mit Agnes Schönlöder, ev., hier. — Schlosser Carl Meyer, ev., mit Emma Böje, ev., hier. —



Schloffer Carl Thun, ev., mit Rosalia Mann, kath., hier. — III. Steuerverwaltungs-Assistent Ernst Karnapfe, ev., mit Martha Schandalla, kath., hier. — Elementarlehrer Paul Schumann, kath., mit Maria Reineck kath., hier. — Schneider Theophil Nyssa, kath., mit Maria Senger, kath., hier.

Geburten I. Straßenbahnkondukteur Johann Rauter, ev., L. — Schmied Hermann Schäfer, ev., L. — Tischler Paul Lejdeck, kath., S. — Schneidermeister Ernst Mejar, ev., S. — Krankenwärter Jakob Heilborn, jüd., S.

Todesfälle I. Inquilitin Si on Magdorf, 66 J. — August, S. des Arbeiter August Walter, 1 J. — Willi, S. des Buchhandlungs-Expediten Bernhard Israel, 1 J. — Max, S. d. Politischaffiners Karl Glowitz, 4 J. — Tischler Emil Kohler, 84 J. — Dienstmädchen Louise Heidenreich, 15 J. — Kaufmann Lewel Steier, 57 J. — III. Fris, S. des Dachdeckers Hugo Bierlich, 3 W. — Schmied Wittwe Johanna Dobroczyński, geb. Wüde, 70 J. — Anna, L. des S. einsehers August Gottstein, 6 J. — Hulda, L. des Droschkentüfers Richard Gerstmann, 5 W. — Walter, S. des Arbeiters Gottlieb Wallaske, 1 J. — Rentiersfrau Auguste Müllendorf, geb. Fühnich, 68 J. — Karl, S. des Dichters Karl Diernot, 4 W.

Vom 29. Juni.

Heirats-Ankündigungen I. Kaufmann und Schirmfabrikant Franz Mitsche, ev., Albrechtstraße 6, und Olga Herrmann, kath., Kleine Grobengasse 4. — Zeitungs-Lorrespondent Siegfried Oberst, jüd. Posen, und Hannchen Sandor, jüd., Goldene Madegasse 19. — Eisenbahnwagenmeister Wilhelm Bode, ev., Posen, und Ernestine Schlab, ev., Ring 49. — Rutscher Carl Gerlach, kath., Stodgasse 9, und Auguste Marx, geb. Wichert, ev., baselst. — II. Uhrmacher Emil Jagusch, kath., Blichofstraße 1, und Hedwig Gottwald, kath., Kriegerstraße 13. — Arbeiter Carl Sambale, ev., Sedanstraße 17, und Agnes Schmettau, ev., Gabelstraße 96. — Regierungs-Baumeister Oskar M. h. n., ev., Oppeln, und Magdalena Görh, ev., Kaiser Wilhelmstraße 52. — Schilbermaler Joh. Solain, kath., Holteistraße 10 und Pauline Fuchs, ev., ebenda. — III. Schuhmacher Albert Rother, kath., Waterloostraße 4, und Rosina Czaynaga, ev., Am Rathaus 15. — Hausbälter Oskar Schneider, ev., Adolfsstraße 1, und Ernestine Klein, ev., Bismarckstraße 5. — Uhrmacher Josef Stiller, kath., Hirschstraße 27, und Agnes Hoppe, kath., An der Kreuzliche 1.

Ehescheidungen I. Hilfsbremser Friedrich Schum, ev., mit Albertine Müller, geb. Winkler, kath., hier. — Schneider Robert Florian, kath., mit Franziska Marx, kath., hier. — Schornsteinfegermeister Carl Herbrich, ev., mit Diosa Koch, ev., hier. — II. Kaufmann Joh. Bickuch, kath., mit

Paula Günther, ev., hier. — Diätar Hugo Schenker, kath., mit Emma Biersch, kath., hier. — Zimmermann Joh. Münch, ev., mit Luise Oshewsky, ev., hier. — Rittergutsbesitzer Max Reinke, ev., Rohen, mit Gertrud Heinrich, ev., hier. — Rechtsanwalt Dr. Max Berkowit, mol., mit Eugenie Boyens, kath., geb. Zuder, ev., hier. — Schuhmacher Paul Grundke, kath., mit Auguste Neumann, ev., hier. — Tapezierer Rudolf Engel, ev., mit Ida Eisebith, ev., hier. — Strafanwalts-Ausscher Thomas Rossakski, altkath., mit Susanne Kramer, geb. Andritschke, ev., hier. — Schuhmacher August Berleth, ev., mit Agnes Matejki, kath., hier. — III. Bäckereimeister Wilhelm Kuska, ev., mit Beate Drabel, ev., hier. — Arbeiter Robert Christ, kath., mit Marie verw. Helm, geb. Wolff, kath., hier.

Geburten I. Kaufmann Josef Scholl, kath., S. — Klempner Wilhelm Kroke, ev., L. — Bahnarbeiter Wilhelm Kottikins, ev., S. — Bahnarbeiter Karl Scheuler, ev., S. — Arbeiter Ernst Kriegel, ev., L. — Schneidermeister Theodor Günzel, kath., L. — Modellstecher Paul Kartus, kath., S. — Schuhmacher Ferdinand Fido, kath., S. — Kaufmann Arthur Brückner, kath., L. — Klempner Albert David, kath., S. — II. Schneidermeister Paul Janies, kath., L. — Eisenbahnbureau-Auxiliarer Wilhelm Klamun, ev., S. — Droschkentücher Fedor Gutterwiz, ev., S. — Hilfsweichensteller Franz Meier, kath., Zwillingenbüchler.

Briefkasten.

(Redaktion für den politischen Teil.)

R. 100. Die Einberufung der Versammlung müßte vom Kreise Wildenburg aus geschehen. Wir haben dort den Genossen S. h. in Kenntnis gesetzt. Von ihm werden Sie alles weitere erfahren; jedenfalls wird Ihr Wunsch nach Möglichkeit berücksichtigt werden. "Berliner Neueste Nachrichten" (Nr. 317, S. 1, Sp. 3). Sie geben sich für ein "unparteiisches" Organ aus, d. h. Sie sind so rückgratlos wie irgend eine Prehmollaske, die ehrlich bestrebt ist, mit allen Kräften die reaktionäre Versumpfung der herrschenden Klassen als einen idealen Zustand hinzustellen. Gestern rutschten Sie auf dem Bauche vor dem jetzt aus der Mode gekommenen Varginer Delgözen, heute schweifen Sie vor Caprivi. Aber Ihre grenzenlose "Unparteilichkeit" geht weiter. Sie nehmen sich der armen sozialdemo-

kratischen Partei an, die arg "verschmupft" ist, "daß zwei Führer, die bisher als höchst revolutionär galten, dies durchaus nicht sind." Diese Männer, wie Sie mit der Denunziantenglocke Ihrer Unparteilichkeit und der Miene der Unfehlbarkeit verkünden, sind Fritz Runert und Georg Vollmar. "Runert, der im Roten Hause zu Berlin nicht schneidig genug aufzutreten konnte, zeigt sich jetzt von der entgegengesetzten Seite." "Er ist zahm, Herr von Vollmar neuerdings Possibillist geworden." — "Um nun dieser Opposition den Boden zu entziehen, hat die Fraktion, wie man (!) D. N.) uns schreibt, den Beschluß gefaßt, (Wöbfinn! D. N.) in Zukunft eine schärfere Haltung anzunehmen und das revolutionäre Element mehr zu betonen."

Derartige und noch gemeinen Lügen dürfen die "Berl. N. Nachr." Ihrem Publikum aufstischen. Es wäre wahrhaftig bewundernswert, daß dieses Preßgefindel nicht in seiner eigenen bodenlosen Verkommenheit erstickt, wenn diese nicht sein Lebenselement wäre.

Kein vernünftiger Mensch wird hiernach erwarten, daß wir uns auf eine weitergehende Auseinandersetzung mit einer Zeitung von dem schmutzigen Kaliber der "Berl. N. Nachr." einlassen, die ihre Benachrichtigung entweder einem Schulbuben, einem durch einige Pfennige honorirten Spasmacher oder einem woldressirten Spizel verdanken.

N. S. Da sehen Sie, was an dem edlen Blatte ist, das Sie nun seit Jahren mit Ihrem Gelde unterstützten. Die "Unparteiischen" sind wirklich ekelhafte Schmarotzer. Jedenfalls aufrichtigen Dank für schleunige Benachrichtigung. Beste Grüße!

(Redaktion für den lokalen Teil.)

Oberst. Gustav B. Derartige Zuschriften sind uns sehr willkommen; wir werden sie demnächst veröffentlichen. — Gruß. —

100 Da eine Verpflichtung zum Feuerlöschdienst besteht, so kann Ihnen der Umstand, daß andere Personen bisher in weitgehender Weise berücksichtigt worden sind, nicht das Recht auf gleichmäßige Berücksichtigung geben. Eine Beschwerde ist demnach ausgeschlossen. — Gruß. —

4. Klasse 184. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 29. Juni 1891. — 12. Tag Vormittag.

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in

Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table of lottery numbers for the 4th class of the 184th Prussian Lottery. It lists winning numbers in various denominations (500, 300, 200, 100, 50, 25, 10, 5, 2, 1 Mark) and includes a list of numbers that did not win (Nichtgewinnende Nummern).

Table of lottery numbers for the 4th class of the 184th Prussian Lottery, continuing from the previous table. It lists winning numbers in various denominations and includes a list of numbers that did not win.

Advertisement for Wild & Co., Ausstattungs-Geschäft, located at Albrechtsstr. 13, I. Treppen. The ad features decorative borders and text promoting their business.

Welterschöpfung und Weltuntergang auf Grund der Naturwissenschaften populär dargestellt v. Oswald Rejher. Das lebhaft entgegenkommene, welches das von der Kritik durchaus günstig beurtheilte Buch gefunden hat, veranlaßte den Herrn Verfasser, den Text der zweiten Auflage wesentlich zu vermehrten und da zu berichtigen, wo es nach dem heutigen Stande der Wissenschaft notwendig geworden ist. Ferner sind zum besseren Verständniß weitere Illustrationen eingefügt und endlich zwei Generalkarten dem Werke beigegeben worden. Ohne Ueberhebung darf gesagt werden, daß die „Welterschöpfung“ etc. heute zu den besten populären Lehrbüchern über die Entwicklung von Himmel und Erde zählt. — In der Billigkeit des Preises dürfte es von keinem andern erreicht werden. Die „Welterschöpfung“ etc. ist eine notwendige Ergänzung von Dammell's „Geschichte der Erde“. Um vielfach geäußerten Wünschen nachzukommen, ist auch die „Welterschöpfung“ etc. in der allgemein beliebten Heftausgabe à 32 Seiten à 20 Pf. erschienen. Das ganze Werk wird in 15 Lieferungen komplett vorliegen. Probehefte liefert jeder Kolporteur.



### 4. Klasse 184. Königl. Preuß. Lotterie.

Stellung vom 29. Juni 1891. — 12. Tag-Mittwoch.  
 nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in  
 Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

3 88 152 (300) 98 407 63 68 99 609 78 760 87 804 815 22 1086  
 487 71 884 700 7 2043 65 (500) 109 51 72 417 638 794 8042 72 123 62  
 231 829 61 428 501 23 614 700 94 863 924 4041 61 144 351 72 451 65  
 608 50 732 808 23 43 50 5117 40 79 (1500) 80 268 423 97 790 (1500)  
 888 6069 (300) 140 (3000) 42 45 90 403 72 (300) 548 83 623 719 935  
 (300) 49 66 7157 385 701 88 808 31 8074 75 131 363 435 540 63 9058  
 217 68 336 81 861 (3000) 901 21 73  
 10008 50 73 107 63 261 331 608 702 622 11197 271 81 337 436 95  
 508 781 810 37 907 12292 327 40 425 44 48 84 589 661 887 85 958  
 15234 97 359 601 51 (500) 743 79 816 922 38 1403 36 52 103 32 75  
 210 (1500) 66 462 608 78 782 (500) 891 909 10 52 68 87 98 15146 351  
 524 48 684 68 700 36 825 33 40 999 16012 119 39 229 327 693 897  
 17068 130 (300) 52 475 671 18135 245 373 442 647 74 727 40 42 905  
 19030 373 452 90 677 907  
 20032 94 108 78 253 93 585 687 98 853 (3000) 87 959 (3000) 79  
 21234 668 (3000) 75 787 872 851 22008 111 29 62 84 (1500) 271 305  
 439 68 631 772 819 23086 127 47 351 64 534 645 60 724 84 817  
 34226 550 61 623 43 721 817 78 25074 164 315 20 (1500) 639 (300)  
 70 731 842 20010 103 55 275 98 884 27029 60 124 43 248 97 395  
 28015 264 356 533 688 799 985 29220 410 84 96 526 47 58 79 611  
 720 27 94 864 (3000) 974 (1500)  
 30167 241 65 420 (500) 40 41 549 (1500) 927 80 90 21163 351 492  
 689 42 749 966 (500) 32021 36 66 457 585 92 747 94 858 85 98 918  
 83047 161 83 223 (1500) 46 425 683 708 1055 84057 149 216 814 581  
 86 619 738 954 (500) 74 72 85011 172 73 250 415 508 87 (300) 642  
 705 49 62 (1500) 80 861 98 915 34101 87 91 257 314 711 77 823  
 37190 202 3 12 45 697 717 915 38022 24 92 103 536 689 97 510 38  
 39079 162 362 402 29 32 61 758 96  
 40011 109 203 309 28 402 539 690 734 94 884 92 970 89 (3000)  
 41224 476 518 39 69 626 704 808 928 39 66 42129 231 402 58 88 644  
 713 (500) 36 49 822 86 982 43064 300 74 408 597 628 31 712 35 803  
 937 96 44292 357 94 400 5 65 671 81 87 925 30 (1500) 72 45013 22  
 72 274 78 84 332 554 607 45 790 917 46124 87 99 232 501 24 77 613  
 724 836 47001 25 89 151 65 70 282 384 569 641 65 87 806 970 48237  
 93 637 796 816 17 909 49113 83 94 771 84 902 38  
 50214 46 52 373 86 96 411 699 926 51089 114 228 362 443 610  
 28 (300) 45 704 9 52147 383 410 49 75 715 59 873 44 906 53033 123  
 210 313 497 538 53 906 54102 4 315 88 461 5 8 47 639 730 802 13  
 968 55089 119 333 48 417 540 64 757 885 979 83 56123 34321 33 62  
 452 (300) 665 870 78 987 57023 112 55 (300) 81 261 335 81 407 59  
 505 35 705 58 84 92 954 58141 227 368 99 (300) 453 60 536 639 44  
 735 72 834 (300) 41 59083 185 242 550 638 80 718 45 669  
 60012 98 172 210 348 470 82 597 (1500) 825 976 61060 68 100  
 (300) 15 94 245 305 460 610 48 74 724 87 98 825 60 905 62148 59  
 230 314 27 435 633 728 869 63014 21 194 231 85 315 426 719 841 89  
 64071 125 745 69 852 66 65037 181 356 (300) 63 602 51 71 791 97  
 66006 18 29 203 316 91 92 537 57 59 616 32 46 80 88 815 842 (3000)  
 67081 285 302 41 54 659 822 36 62 980 68079 109 (300) 35 537 718  
 909 69055 108 64 315 422 53 66 67 93 915 52 55  
 70159 205 80 357 543 618 86 850 58 906 87 71120 57 96 226 333  
 479 505 41 (300) 49 53 652 62 732 66 827 908 72009 78 81 121 230  
 300 15 486 634 61 63 887 (300) 967 75020 121 257 373 (500) 82 (3000)  
 87 435 615 80 74176 212 (1500) 334 524 85 92 605 860 909 34 75072  
 (1500) 82 202 46 451 506 42 82 741 976 76000 204 308 17 493 557 (3000)  
 29 700 308 17 77157 95 201 434 54 789 842 78642 78 216 52 375 (1500)  
 470 (500) 517 30 807 912 79136 329 47 473 95 563 79 795 947 82  
 90010 11 66 87 437 579 652 775 808 884 81057 153 61 242 382  
 401 72 592 667 705 54 614 932 58 82063 170 82 212 19 518 50 733  
 564 951 83012 15 131 68 225 504 23 (3000) 52 618 26 37 96 727  
 84309 453 98 704 880 911 53 85118 236 49 99 354 519 34 98 628 61  
 741 86052 316 28 413 507 71 833 87009 109 74 418 (500) 725 30 32  
 849 52 956 88044 47 62 144 68 211 41 78 613 64 887 912 35 (3000)  
 66 89077 290 644 74 723 843 933 89  
 90013 56 233 48 69 375 412 26 61 523 75 86 627 816 69 71 948  
 50 75 80 91057 112 17 67 211 670 73 93 728 51 950 (500) 92050  
 87 112 323 485 (300) 668 781 832 79 93020 21 49 142 88 (300) 350  
 88 97 431 550 65 738 866 944 94003 115 222 98 325 42 98 (1500)

437 63 (500) 559 604 24 36 53 794 801 13 903 95089 224 28 55 486  
 544 61 600 28 84 (300) 792 986 96065 92 171 236 37 388 95 534 42  
 80 (500) 703 922 97188 264 (500) 348 445 596 747 52 854 999 98056  
 70 147 92 221 576 760 801 912 43 99024 110 89 218 313 24 (500)  
 404 7 833 65 710 60 800 38  
 100155 215 44 351 69 747 811 36 101081 183 84 308 489 90 551  
 83 632 789 882 75 102206 332 89 808 653 741 870 911 103017 26  
 319 447 43 586 906 104087 184 70 280 64 369 71 (1500) 431 625 847  
 91 999 105016 (3000) 24 75 47 89 229 309 17 444 533 (300) 609 25  
 748 92 (300) 880 907 106401 539 65 732 53 919 53 (3000) 73 (300)  
 107011 197 252 424 50 556 667 879 998 108174 543 78 89 614 25 61  
 722 83 804 109107 38 218 79 423 70 896 (300) 961  
 (110008 33 223 320 79 99 426 550 73 823 924 111039 244 57 59  
 97 (3000) 346 653 64 744 70 890 932 112029 92 259 467 710 113018  
 81 (500) 103 224 80 398 457 (500) 91 613 73 625 40 46 114015 49 116  
 272 331 539 740 91 93 890 84 115036 42 91 176 (3000) 261 301 28 42  
 472 532 675 792 859 116007 13 36 129 77 342 420 558 713 817 94 972  
 117128 91 404 500 633 51 756 869 76 118032 48 97 123 44 (300) 248  
 57 72 97 324 435 62 509 44 725 60 915 (500) 119081 98 202 (300) 21  
 313 530 84 640 782 675 978  
 120043 337 65 400 23 57 84 699 708 65 98 899 121175 204 22 94  
 801 42 97 426 674 98 825 48 122026 167 515 41 694 805 6 (500) 81  
 913 74 123127 216 396 452 55 90 (1500) 94 98 518 65 (1500) 651 77  
 793 (500) 124150 265 328 39 (500) 41 44 537 638 704 (500) 61 79 96  
 900 7 12 89 125182 356 499 610 701 54 814 87 126090 162 435 96  
 627 94 734 37 49 78 883 88 127123 48 (300) 216 79 337 81 469 628  
 789 936 44 128188 360 (300) 28 599 622 44 716 56 804 18 956 129004  
 (500) 6 61 294 401 27 46 525 59 67 721 941 46  
 130210 41 335 63 91 96 484 73 500 13 790 872 131102 10 207 67  
 329 47 (300) 531 629 (500) 30 873 (10 000) 969 132082 228 (500) 337  
 485 506 81 761 978 133058 71 252 65 331 563 752 88 724 77 904 38  
 184063 248 409 571 713 979 99 153013 50 (500) 454 521 33 632 97  
 (1500) 881 914 30 (10 000) 136004 30 232 565 726 52 856 908 51 66  
 137008 60 61 170 378 78 411 558 634 787 882 946 138032 109 33 274  
 896 401 (500) 49 (3000) 540 643 86 711 907 54 139020 27 72 97 161  
 (1500) 428 510 21 47 628 78 943 86  
 140051 116 89 416 (500) 22 540 843 141356 640 785 907 142080  
 88 117 227 451 658 939 143016 90 88 160 233 426 37 80 614 94 818  
 94 95 96 925 96 144119 20 41 59 82 93 203 73 353 467 701 699  
 145027 35 70 168 238 90 419 629 802 146056 91 98 238 571 836 76  
 917 (1500) 21 147084 103 57 319 414 599 814 908 148184 538 614 706  
 60 (500) 533 60 149109 16 77 98 213 449 65 655 53 57 983 95  
 150081 196 89 444 76 82 (300) 672 714 151162 88 (3000) 229 324  
 465 (500) 525 80 90 643 844 906 55 74 85 152038 157 87 448 505 33  
 91 631 87 768 89 913 153024 31 32 499 709 868 154066 166 407 9  
 503 40 85 610 37 708 878 916 155234 319 423 639 788 955 74 156037 9  
 71 121 38 47 62 (500) 70 385 552 99 758 815 49 994 (500) 157170 87  
 210 59 375 541 62 680 701 803 956 158047 68 94 224 346 405 32 569  
 606 929 159188 (500) 405 40 606 86 735 89 857 959  
 160132 77 386 94 (300) 401 76 519 602 38 858 57 904 161060 312  
 97 (500) 443 681 701 44 59 162096 155 62 210 52 62 341 57 96 769  
 804 53 58 (300) 163001 59 332 481 72 601 38 (3000) 66 70 161050 111  
 61 65 210 20 40 312 15 89 519 601 (1500) 34 98 740 912 165107 216  
 99 363 479 513 57 84 873 166110 75 379 570 89 720 915 (300) 48  
 167155 288 305 43 411 43 45 595 604 702 67 849 901 168028 413 32  
 538 609 62 827 943 (500) 63 169133 (1500) 79 84 240 313 (500) 30  
 661 707 86 (1500) 504 99  
 170026 293 482 (1500) 92 603 85 755 86 898 171166 458 89 607  
 794 870 907 172151 225 79 345 (1500) 87 541 600 31 57 173099  
 (500) 121 60 279 351 464 90 550 601 (1500) 84 174145 318 52 423 53  
 665 92 749 67 808 (500) 40 47 88 949 (1500) 175014 83 217 424 25  
 638 87 727 819 978 176100 2 54 334 473 83 639 711 65 177239 57  
 98 312 (500) 470 673 761 978 178084 144 373 76 509 99 656 733 56  
 815 (500) 179008 (1500) 42 183 385 421 33 525 693 715 70 827 44 75  
 180000 51 210 19 407 83 667 800 7 26 48 181075 (1500) 140 236  
 404 612 29 (300) 751 959 182042 176 89 322 35 39 451 705 803 913 18  
 89 183022 563 604 707 803 184032 105 69 211 23 62 491 561 66 656  
 784 99 870 185018 33 121 39 214 530 609 11 743 954 186123 41 365  
 542 666 (300) 717 25 967 187115 71 454 68 732 77 78 85 983 65 68  
 188051 153 84 316 46 60 410 655 (300) 702 (3000) 12 688 919 96  
 189293 (500) 319 51 605 13 864

**Lese- und Diskutir-Club**  
**Ferdinand Lassalle.**  
 Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 im Restaurant Schölzel, Auguſtaſtraſſe 4.  
 Tagesordnung:  
 1. Vorlesung. — 2. Diskussion. — 3. Verschiedenes.  
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erlucht  
 Der Vorstand.  
 NB. Gäste sind willkommen. Mitglieder werden noch aufgenommen.

**Lese- und Diskutir-Club**  
**"Freiheit."**  
 Jeden Mittwoch, Abends Punkt 8 Uhr  
 in Herrn Hausfische's Lokal, Subwigstraße Nr. 3 (Zum Holens-  
 gait). Den 1. d. Mts. ist folgende  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag unseres Mitgliedes Paul Kühn:  
 "Die Getreibezüge."  
 2. Diskussion.  
 3. Verschiedenes.  
 Um die Versammlung nicht bis zum letzten Augenblicke auszufallen,  
 werden die Mitglieder erlucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.  
 Der Vorstand.  
 NB. Gäste sind willkommen, Mitglieder werden noch auf-  
 genommen.

### Verspätet.

Am 26. d. M. verschied nach langem Leiden an  
 der Berufskrankheit unser Vereins-Mitglied der  
 Wander-Unterstützungs-Kasse der Töpfer und Be-  
 rufsgenossen Breslaus

### Herr Emil Bother.

Leicht sei ihm die Erde!

### 2, Albrechtsstraße 2, Lese- und Diskutir-Club C.P. Reinders.

### Concurs - Ausverkauf

der ganz bedeutenden Lager-  
 Bestände von  
 schwarzen und farbigen Damen- und  
 Kinderstrümpfen, Socken, Handschuhen,  
 Normalhemden, Normalhosen, Jacken  
 in Seide, Woll, Reform und reiner  
 Wolle, Kleider, Hüte, Jacken, Kleider,  
 Lederhosen, Corsets, Stragen, Woll-  
 scheiten, Chemisettes, Cravatten, Woll-  
 garnen, Baumwolle, farbig, schwarz und  
 weiß, Eyremadura, seidenen Wändern,  
 Zwirnen u. c. nur noch ganz kurze Zeit  
 und wird von heute ab, um schmerz zu  
 räumen, zu den billigsten Preisen  
 schlussig ausverkauft

### 2, Albrechtsstraße 2, 2. Hans vom Kring.



Von 6 Mark an:  
**Stiefeln**  
**und Gamaschen.**  
**Hanisch, Neumarkt 3.**

### Porzellan.

Thür- und Grabstühle billigst,  
 f. d. Kaffeesevice u. 3.50 M. an ferner  
 Porzellan mit kleinen Fehlern zu  
 den billigsten Preisen in der  
**Malerei.**  
**Schmidt, Ring, Elisabethstr. 3.**

### Lese- und Diskutir-Club C.P. Reinders.

### Mitglieder-Versammlung

Dienstag, den 30. Juni, im Vereinslokal  
 bei Herrn Küster, Lehndamm 28.  
 Tagesordnung: 1. Vorlesung. 2. Vortrag gehalten von Herrn  
**Bruno Geiser.**  
 Thema: „Die Kirche und die Armen seit der Zeit des Urchristentums bis  
 auf den heutigen Tag.“  
 Anfang Punkt 8 Uhr.  
 Gäste haben Zutritt. Mitglieder werden aufgenommen.  
 Der Vorstand.

mit kleinen Teppiche zurückgefehte  
 Farbfehlern Teppiche Muster  
 werden — auch einzeln — unter Fabrikpreis verkauft.  
**Steppdecken** eigener Fabrikation, sehr  
 billig.  
**Vortieren, Tischdecken,**  
 Gelegenheitskäufe.  
**Teppichfabrik-Niederlage**  
 Nicolaistraße 69, Ecke Büttnerstraße.  
**Literarisches.**

Von der Bibliothek politischer Reden (Verlag von Wörlein und  
 Comp., Nürnberg) ist soeben Heft 7 erschienen. Dasselbe enthält:  
 Karl Marx Rede über „Die Frage des Freihandels“, gehalten am  
 9. Januar 1849 in der demokratischen Gesellschaft zu Brüssel,  
 St. Just's Rede gegen Dalton. Gehalten am 31. März  
 1794 im National-Convent. Heft 8 wird enthalten: Reden des  
 Abg. 9. Bennigsen. Gehalten in der Sitzung vom 23. Mai 1878  
 und am 10. Oktober 1878. Biographische Notizen. — Die  
 „Bibliothek politischer Reden“, welche in den Kreisen unserer Ge-  
 sinnungsgenossen großen Anklang findet, ist auch durch die  
 Expedition unserer Blätter zu beziehen.

### Sozialdemokratischer Lese- und Diskutir-Club

### „Solidarität“.

Mittwoch, den 1. Juli, Abends 8 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 in Küster's Lokal, Lehndamm Nr. 28.  
 Tagesordnung:  
 1. Vorlesung.  
 2. Diskussion.  
 3. Verschiedenes.  
 Es werden die p. l. Mitglieder erlucht, zahlreich und pünkt-  
 lich zu erscheinen. — Gäste willkommen.  
 Der Vorstand.

### Sänger

welche am Stiftungsfest der Vereinigung Breslaues  
 Haus- und Comptoirdiener mitwirken, werden erlucht:  
 Mittwoch, den 1. Juli zum Übungsabend und Donnerstag,  
 den 2. Juli, zur Generalprobe im Vereinslokal bei Herrn  
 Kappel, Kleine Groschenstraße 15, Abends 8 1/2 Uhr zu  
 erscheinen.  
**H. Berner**  
 Vorstand des M.-G.-V. „Sängertranz“